

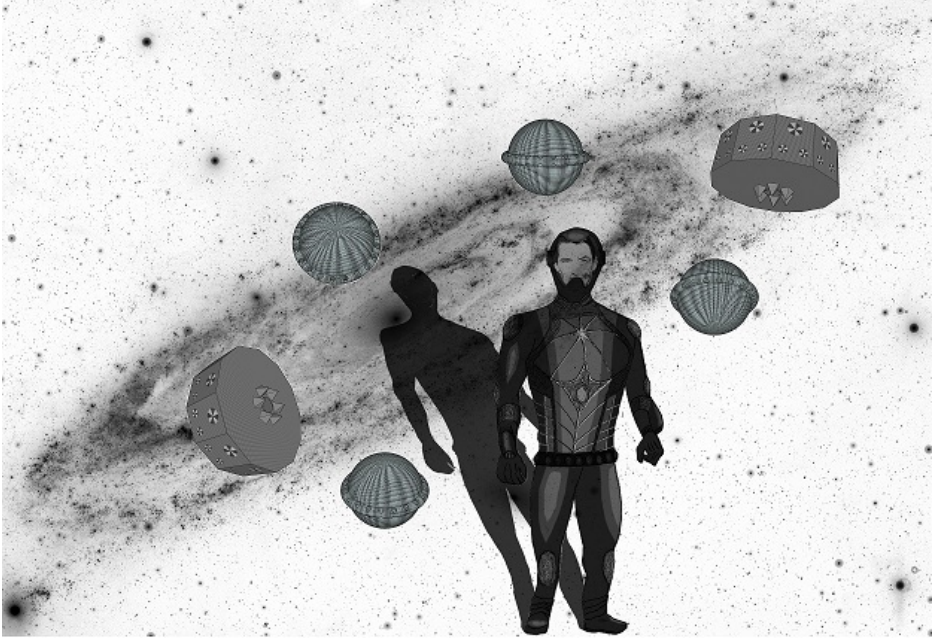
Das Reisende Tamanium

- Sie sind Überlebende Lemurias -
- Sie suchen den Sonnenboten und bringen den Frieden -



Kampf der Finsternis

Tamanier und Elder-Tiri riskieren Alles!
Das Ashada-Kollektiv sammelt sich auf R'Lyeh -
die Entstehung einer finsternen Wesenheit droht!



Es ist das Jahr 6418 da Thamar, das Jahr 2 der langen Reise. Lemurer, Azul und verschiedenste Völker aus Hi-No-Shima haben vor nunmehr fünf Jahren das Reisende Tamanium begründet und sind nach Ausbau ihrer Flotte in die Unendlichkeit des Alls aufgebrochen. Die Völker des Tamaniums treffen Wächter und Hüter der Galaxis *Jazirat-Alfazae*. Sie schließen das Bündnis von *Jazirat-Alfazae*. Admiral Fento Tanarol riskiert einen Blick in die Zukunft Lemurias. Dabei kommt ihm eine Idee, wie die Ashada endlich besiegt werden könnten. Doch diese Idee birgt gleichzeitig eine schreckliche Gefahr! Tamanier und Elder-Tiri riskieren alles!

Sie führen den

Kampf gegen die Finsternis!

01.08.2017 Idee und Illustration von Torsten Pieper, Kronberg im Taunus (letzte Änderung 19.11.2023)
Hinweis: Dieses private, nichtkommerzielle Projekt basiert auf der PERRY RHODAN-Serie der PABEL-MOEWIG VERLAG KG, Rastatt

*Lemurer treffen Wächter und Hüter -
Sie schließen das Bündnis von Jazirat-Alfazae – der Insel des Schreckens*

22. Ty des Keub IdY, 16h30

Fento Tanarol war zurück auf - oder besser in - Al'Aelaa. Diese Vulkan-Insel war zu großen Teilen ausgehöhlt und ausgebaut worden. In ihr befanden sich Forschungs- und Produktionszentren, aber hier trafen sich die Elder-Tiri auch zu direkten Gesprächen. Heute hatte der leitende Rat der Elder-Tiri sich versammelt um die Zusammenarbeit mit Yaatra Tamanon zu diskutieren.

Hauptpersonen

Aamun – der Kommandant von Miathus findet ein kosmisches Wunder
Fento Tanarol - Der Admiral der Lemurer erreicht die Totenwelt R'Lyeh
Simartel und Inopret Tekteru – die Forscher erkennen Schwächen
K'Leus Gorom-Fal – der halbe Zeut-Ellwe durchlebt Erinnerungen

„Und ich frage nochmals: Was gewinnen wir durch eine Übereinkunft mit Yaatra Tamanon? Alles dreht sich um die Ashada. Und in diesem Komplex haben wir eine Erfahrung von Jahrtausenden.“ „Neue Denkweisen, neue Möglichkeiten zu agieren,“ vertrat Clouakin Urgothan seinen Standpunkt. „Ihr habt uns eure Geschichte seit dem Durchflug des Sternen-Schwarms offenbart. Ihr habt große Mühen und auch Opfer gebracht, um die Ashada-Plage einzudämmen. Und doch tretet ihr mit allem was ihr tut, auf der Stelle, kittet nur brechende Dämme.. Das ist unser Eindruck. Wir finden, dass die Zeit jetzt reif ist für eine radikale Lösung. Die Gefahr, dass die Plage sich in andere Galaxien verbreitet, ist zu groß! Und Yaatra Tamanon hat eine Mission! Es darf und wird nicht in *Jazirat-Alfazae* enden.“

Tamaron Urgothan konnte wirklich überzeugen. Er führte eine ausdrucksstarke Argumentation und seine Gestik hob sie noch hervor! Vor lemurischem Publikum. Wie die Elder-Tiri dies wahrnahmen, war eine andere Frage. „Haben sie konkrete Vorschläge, Tamaron?“ „Zugegeben, noch nicht. Wir haben zu wenige Informationen, was die Ashada betrifft. Was sind ihre Stärken, was die Schwächen?“

Fento Tanarol trat an seine Seite.

„Ich stimme dem Tamaron zu!“ bekräftigte er. „Jedes Wesen hat eine Schwäche! Möglicherweise können die Ashada komplett eliminiert werden und alle zuletzt befallenen Welten werden gerettet! Es gibt viele Wege dies zu tun: Nanotechnologie, genoptimierte Fresszellen, biochemische Säure..“

„Solche Wege wurden von den unseren bereits beschritten,“ zerstörte der Sprecher der Elder-Tiri diese Hoffnungen. „Erfolglos auf den bekannten, von Ashada infizierten Welten. Dazu kommt die unfassliche Größe der Galaxis! Es gibt sicherlich mehr Welten, die uns selbst nach Jahrtausenden der Raumfahrt unbekannt geblieben sind..“

Das Argument war allerdings ernüchternd. Der Elder-Tiri hatte recht.. Man konnte nie sicher sein die Plage umfassend besiegt zu haben. Wenn es sich um normale Bazillen handeln würde.. Doch das waren sie nicht.

„Immerhin besitzen diese Kollektive Abjin-Fähigkeiten,“ überlegte der Admiral laut. „Das macht sie unter Umständen auf Hyper-Ebene angreifbar. In Apsuhol haben wir den alten Feind von manchen Welten auf solche Weise ferngehalten.“ Auf diese Aussage hatten die Elder-Tiri keine Antwort. Anscheinend hatten sie trotz ihrer ausgefeilten sechsdimensionalen Technik eine derartige Lösung nie in Betracht gezogen. Das machte Fento Mut. „Bevor die Wissenschaftler unserer beiden Gemeinschaften ihre Erkenntnisse darlegen, möchte ich einen Pakt zur Befreiung *Jazirat-Alfazaes* vorschlagen, ein Zweckbündnis. Wie auch immer es ausgehen mag, es nicht zu versuchen wäre ein Fehler. Sie hingegen verlieren nichts, wenn sie heute zustimmen. 6000 Sanawat sind bereits vergangen, was macht ein wenig mehr Zeit da noch aus?“

Der Rat der Elder-Tiri antwortete nicht sofort. Fento Tanarol konnte nicht erkennen wie, doch er hatte gehört, dass Elder-Tiri eine Art thelepatischer Kommunikation beherrschten. Vielleicht war es aber auch was ganz anderes.

„Wir haben gehört, abgewogen und abgestimmt“, gab ein Ratsmitglied schließlich Antwort. „Wir stimmen dem Pakt zu. Ab sofort erhalten alle Mitglieder des Yaatra Tamanon Landeerlaubnis auf allen unseren Stützpunkten. Alle werden benachrichtigt. Unsere geschätzten Helfer, die Mi-Go, werden instruiert, jede Unterstützung zu leisten! Die Sicherheitsmaßnahmen bleiben bestehen, doch werden ihre Leute unterrichtet wie diese umzusetzen sind, wenn nötig mit technischer Hilfestellung von uns.“

Clouakin Urgothan und Fento Tanarol atmeten auf. Diese Hürde war überwunden. Jetzt konnten sie daran gehen eine weit schwierigere Frage zu beantworten: wie bekämpfte man eine galaxienweite Bedrohung, die aus einem Fiebertraum zu stammen schien? Sie war wie eine Pandemie wild mutierender Krankheitserreger, scheinbar unaufhaltsam. Noch furchterregender da intelligent und mit übersinnlichen Fähigkeiten ausgestattet..

Erkenntnisse

Alok-Ur-Talaß und Lech-Fen-Talaß führten die Tamanier in die Forschungs-Abteilung in Al'Aelaa. Hier waren die Dakadein Simartel und der Lemurer Inopret Tekteru bereits im regen Austausch mit mehreren Experten der Elder-Tiri. Auch wenn die Elder-Tiri anfangs Bedenken gegen einen allgemeinen Pakt geäußert hatten: den Wissenstransfer hatte dies nicht blockiert. Die Wissenschaftler hatten problemlos zusammen gearbeitet.

Die Tamanier sahen in großen Holos pulsierende Ashada-Fragmente. Offensichtlich gab es hochgradig abgeschirmte Proben auf Elder-Tiram. Hier wurden sie studiert. Ihr Genom wurde aufgeschlüsselt, ihre Fähigkeit zur Netzwerk-Bildung untersucht.

Fento Tanarol trat zu Simartel. „Darf ich ihr Gespräch kurz unterbrechen?“ Simartel linste zu Inopret rüber. Der schüttelte den Kopf. „Moment..“, flüsterte sie. „Wir stecken mitten der Übersetzung mikrobiologischer Kontexte.“

Fento nickte und schwieg. Er konnte sich gut vorstellen, dass eine fremdartige Nomenklatur erst in eigene Begriffe umgesetzt werden musste. Er gab einen Wink an seine Begleiter und hörte dann zu. Aber er verstand nur wenige allgemeine Worte.

Dann verstummte der Singsang der Elder-Tiri und Inopret Tekteru wandte sich ihnen zu.

„Admiral, was die Elder-Tiri alles über Genetik und Vererbung wissen ist unglaublich! Sie hatten nicht nur Jahrtausende Zeit.. Sie haben ein so intuitives Verständnis, dass es fast beängstigend ist.. Ich fühle mich wieder wie ein Student im ersten Semester!“ „Konnten sie etwas interessantes über die Ashada austauschen?“ bremste Fento Tanarol den Enthusiasmus des jungen Mikro-Biologen.

„Nun schon.“ fing Inopret Tekteru sich. „Wo soll ich anfangen?“

„Wie wärest mit ganz am Anfang?“ schlug Jayashree ta Umanoor sarkastisch vor. Inopret nahm den Sarkasmus als solchen gar nicht wahr.

„Nun, diese Einzeller entstammen eigentlich einer sehr frühen Entwicklung. Es handelt sich um Anaerobe, die unter normalen Bedingungen Chemosynthese zur Energie-Gewinnung nutzen. Also nichts Außergewöhnliches. Auf allen Welten gibt es solche Lebensformen. Auf manchen geht die Entwicklung nicht über diese Stufe hinaus. Dennoch sind diese Einzeller anders. Sie haben wie manche Bakterien die Fähigkeit sich zu verbinden. Bakterien bilden Matten um die Suche nach Nahrungsquellen zu optimieren. Diese hier - bilden gewebeähnliche, sogar neuronale Strukturen. Diese Zellen werden im Kollektiv intelligent! Dennoch haben sie ihre urtümlichen Eigenschaften bewahrt! Sie können sich vereinen, wieder trennen, und zur alten Struktur zurückfinden. Das macht sie so gefährlich!“

Tekteru zeigte auf eines der Holos. „Sie erfassen ihr Ziel, lösen sich auf. Kommen unbemerkt näher, man denkt vielleicht, es ist nur Nebel. Dann vereinen sie sich blitzschnell und greifen überraschend an..

Wir können noch von Glück reden, dass ihre Chemosynthese nur freie Elemente direkt verwerten kann. Festes Gewebe greift eine Einzelzelle nicht an. Doch ein Kollektiv nutzt sie indirekt und mit Erfolg auch an Mensch und Tier. Es produziert eine organische Säure. Und die so angelösten Gewebe-Teile können sie absorbieren und der zellulären Energie-Gewinnung zuführen.“

„Säure?“ fragte Clouakin Urgothan nach „Rühren daher die Schmerzen und Verbrennungen die unsere Ärzte behandeln mussten?“ „Ganz recht,“ bestätigte Inopret.

„Was können sie uns über die Abjin-Fähigkeiten dieser Verbünde sagen? Wie ist es möglich dass derart primitive Organismen übersinnlich aktiv sind?“

„Das war tatsächlich eine Überraschung, Admiral.. Irgendwann in der Vergangenheit müssen bereits die Einzeller die Fähigkeit zur Photosynthese entwickelt haben. Ihr Entstehung muss unter besonders harschen Bedingungen erfolgt sein.. So entwickelten sie sogar eine extreme Abart, eine Hyper-Photosynthese. So waren sie in der Lage auch extrem schwache Energiequellen zu nutzen. Und das ist der Urgrund ihrer Fähigkeiten. Irgendwann speicherten und konsumierten sie die Energie nicht nur. Sie lernten, sie gezielt abzugeben.

Alles in allem ist diese Lebensform dermaßen anpassungsfähig, dass ich bisher keinen Weg sehe, sie jemals gänzlich auszurotten..“

Fento Tanarol überlegte und schüttelte schließlich frustriert den Kopf. „Es muss einfach etwas geben, was die Ashada besiegen kann.. Was wurde aus jenen Welten, die sie zerstört und verlassen haben? Gab es irgendwelche Besonderheiten? Reste von Leben? Etwas, dass sie mieden?“ „Nichts!“ bedauerte Inopret Tekteru.

Dann überlegte er. „Aber eines ist interessant: Es gab auch nie noch so kleine Reste der Ashada, wenn die verlassenen Planeten untersucht wurden.“

„Warum?“ fragte Jayashree ta Umanoor elektrisiert.

„Unbekannt.“ gab Inopret zu. „Moment.“ Er wandte sich den Biologen der Elder-Tiri zu. Jayashree verstand keines der gewechselten Worte. Dann wurden Hyperphysiker aus anderen Abteilungen hergebeten. Schließlich hatte Inopret Tekteru zumindest eine Vermutung.

„Erinnern sie sich der transmitterähnlichen Vorgänge, die von befallenen Welten berichtet wurden?“ „Natürlich. Sie scheinen Abjin-Energie zu nutzen.“ „Es scheint, dass die Ashada sich der Wirkung dieser Energie selbst nicht widersetzen können. Ist ein Übergang einmal initiiert, werden ausnahmslos alle Ashada angezogen. Selbst die

kleinste Zelle.“ Melora Kin horchte auf. Er flüsterte mit Naresh Xanti. Er hatte eine vage Idee und Naresh konnte diese zumindest nicht entkräften.

„Das sollten wir ausnutzen!“ gab er seine Idee kund. „Was würde passieren, wenn den Ashada die Öffnung der Übergänge von außen aufgezwungen würde? In der ganzen Galaxis gleichzeitig! Wohin würden sie gehen?“ „Wahrscheinlich zu der Welt, wo ihre Konzentration am höchsten ist. Das dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit die Welt ihres Ursprungs sein.“

„Und dort schlagen wir dann zu!“ rief Melora Kin.

Seine Idee wurde kontrovers diskutiert. „Wie sollen wir das schaffen?“ klagten die Hyperphysiker der Elder-Tiri. „Die aufzubringende Energie sprengt nicht nur unsere Vorstellung.. Es ist uns schlicht unmöglich.“ Mit dem Einwand hatte Melora Kin als erstes gerechnet. „Den Elder-Tiri mag es allein unmöglich scheinen. Aber sie sind nicht mehr allein!“

Naresh Xanti verstand als erstes. „Die Sonnen-Zapfer! Natürlich!“ An die anderen Gesprächsteilnehmer gewandt: „Unsere Duodek-Werften verfügen über Sonnenzapfer. Mittels hyperenergetischer Leitfelder wird der Reaktionskern einer Sonne direkt angezapft,“ erklärte er für die Elder-Tiri. „Allerdings ist die Leitkapazität begrenzt. Eine Stoß-Impuls-Generator-Plattform könnte die hundertfache Leistung ziehen. Und selbst das wäre zu wenig. Die Kraft einer Supernova müsste erbracht werden.“

„Dann zünden wir eben eine!“ beschloss Fento Tanarol und alle staunten..

Der Stellar-Resonator

Die anderen auf Oपुरon stationierten Schiffe feuerten ihre immer mitgeführten Feuerwerks-Raketen ab, als der elegante Schwingenraumer Situm von seinem Startfeld abhob. Aamun bedankte sich per Funk für den traditionellen Salut. „Möget ihr dem alten Feind standhalten wie unsere Ahnen.“ gab er das Motto ihrer Art wieder. Dann ergänzte er. „Doch wir starten um zu suchen. Wir hoffen seinen Urgrund zu finden und den Alptraum für unsere Nachkommen zu beenden.“

Die Priester von Miathus würden das als Sakrileg ansehen, wenn sie seinen Abschiedsgruß zu hören bekämen. Doch das störte ihn nicht.. Religion hatte seinem Geschmack nach noch viel zu hohen Einfluss auf den Großteil der Bevölkerung. Diese Art der Hörigkeit verlor sich meist erst bei jenen, die sich zu Raumfahrern ausbilden ließen. Wer erst die Welt aus der Ferne sah und zu anderen Sternen reiste, erweiterte im wahren Sinne seinen Horizont. Begriff, dass auch der alte Feind kein übernatürliches Wesen war, sondern von anderen Welten aus Miathus zu erobern versuchte.

Das wurde von Wissenschaftlern schon lange vermittelt. Messungen bewiesen, wie jene polymorphen Monster durch „Risse“ das All querten. Seit die Hyperfrequenz-Kontinuums-Kitter existierten, konnte kein Polymorph mehr auf Miathus materialisieren. Das Volk wählte sich frei!

Die Raumfahrt wurde entwickelt und die Nachbarplaneten erschlossen, in erster Linie fast atmosphärelose, kalte Felsbrocken. Echte Siedlungen jenseits von Miathus waren in ihrem System nicht möglich. Doch Industrie und Handel wurden durch die Erschließung beflügelt. Als die ersten Raumschiffe mit Hyperantrieb zu den Sternen aufbrachen, hatte die Bevölkerung einen gewissen Wohlstand erreicht. Niemand musste darben.

Entsprechend enthusiastisch erreichten die ersten Raumfahrer extrastellare Planeten mit eigener Biosphäre. Sie landeten - und wurden vom alten Feind angegriffen! Damit hatte niemand gerechnet, obwohl es so nahelag.. Die Biosphären waren infiziert! Die polymorphen Monster, von vielen Polymona genannt, hatten jene Welten für sich erobert und wandelten alles Leben in ihre ureigene Form.

Traumatisiert flohen die Pioniere. Erst als sie in ihren Schiffen zur Ruhe kamen und die Ärzte ihre Unversehrtheit bestätigten, konnten sie die Konsequenzen überdenken.

Auf seltsame Weise waren sie immun geworden. Etwas stieß die Polymona ab. Was für andere Wesen offenbar nicht galt. Und in Zukunft mussten sie damit rechnen auf jeder neuen, lebendigen Welt auf den alten Feind zu treffen.

Alle Schiffe kehrten vorerst nach Miathus zurück. Hier wurden sie an die Gegebenheiten angepasst und mit Kontinuums-Kittern ausgerüstet.

Von nun an begann ein harter Kampf. Um andere Welten zu retten, wurden aus Pionieren Streitkräfte. Wurden heile Welten entdeckt, wurden als allererstes Kitter installiert. Diese waren von da an den Monstern versperrt. Wurden befallene Welten entdeckt, griffen ihre Streitkräfte an. Einige Planeten konnten befreit werden. Wo der Feind jedoch übermächtig war, wurden sie abgeschottet.

So wuchs der Einflussbereich derer von Miathus, langsam aber stetig. Nur eines gelang nie: der Ausgangspunkt des Bösen konnte nie identifiziert werden..

Aamun räkelte sich in seiner Kommandanten-Schale. Die Priester wussten nicht von seinem aktuellen Auftrag, sollten es nicht wissen. Ihr Einfluss basierte auf Furcht. Der Furcht vor den Polymona. Nahm man ihnen die Basis, würde ihr System zusammenbrechen. Daher bestritten sie seit Beginn der Moderne jegliche wissenschaftliche Erklärung. Dies spaltete die Gesellschaft. Eine Hälfte hielt an der Vergangenheit fest, die andere strebte nach Weiterentwicklung. Letztere bestand vor

allem aus den Angehörigen der Flotte und den ersten Siedlern. Sie hatten zu viel gesehen, als dass sie am Aberglauben festhielten.

Ihre Wissenschaft schritt fort und letztlich konnten die Siedler Ortungsgeräte entwickeln, die gezielt auf die Kontinuums-Risse der Polymona ansprachen.

Das hatte zur aktuellen Situation geführt, in der Aamun und seine Mannschaft eingebunden waren. Sie und eine Reihe weiterer Schiffe sollten die Grenze des Reiches überschreiten, Welten der Polymona ausfindig machen und Wege finden, die Polymona zu beseitigen!

„Haben sie sich für eine Vorgehensweise entschieden?“ fragte Hyperphysiker Beagan. „Die Galaxis ist groß.“ „Ich halte es immer noch für den besten Weg, den stärksten Messungen zu folgen,“ entgegnete der Kommandant. „War es nicht auch ihre Meinung, dass dies zur Ursprungswelt der Polymona führt?“ „Richtig, das ist die Meinung der Parabiologen und auch meine. Was sagen die Orter?“

„Noch nichts. Die planetaren Kitter stören die Messungen. Wir müssen erst weiter hinaus.“ Die Zentrale-Mannschaft hatte seine Vorgaben und arbeitete konzentriert. Die Situm beschleunigte. Die Stützpunktwelt Oporon wurde schnell kleiner und verschwand. Dann war die Sicherheitsentfernung erreicht und die Situm ging in Transition.

Tage später glitt die Situm durch zunehmend dichtere Sternenballungen. „Die Messungen weisen weiter Richtung galaktisches Zentrum!“ meldete Cheforter Cailan. „Was machen wir jetzt?“ fragte die Pilotin Devina. „Die Gegend wird immer gefährlicher.“ Sie zeigte zur Kurswiedergabe. „Die Sprünge müssen immer kürzer angesetzt werden, trotzdem sind wir schon zweimal fast in Sterne gestürzt. Hypersturmfronten beeinträchtigen unsere Maschinen.“ Auf dem Sicht-Schirm war zu sehen, wie die Situm sich durch den äußeren Kern schlängelte. Immer wieder mussten Umwege in Kauf genommen werden.

„Wir müssen es riskieren!“ bestimmte Aamun. „Wir haben einen Auftrag! Für die Sicherheit des Volkes ist jedes Risiko gerechtfertigt. Wir folgen der Spur der Messdaten.“

Damit begann ein Kampf gegen die Urgewalten des inneren Zentrums. Tiefer und tiefer stieß der Schwingenraumer vor. Die Belastung der Maschinen nahm stetig zu, Magnetstürme verformten die nach jeder Transition sofort aktivierten Schutzfelder. Die Zelle bebte, wenn Gravitationswellen das Schiff trafen.

„Neue Daten sind berechnet.“ meldete Cailan. „Entfernung noch zwei bis drei Lichtjahre. Gegenprüfung?“

An einem zweiten Terminal berechnete Orterin Eilis die Koordinaten anhand der eingehenden Intensitäten. „Bestätige! Der Vergleich führt genauer auf 2,75 Lichtjahre. Aber irgendetwas stimmt hier nicht.. Die Signale sind ungewöhnlich stark!“

Pilotin Devina bestimmte den neuen Kurs. „ Zwischen uns und dem Ziel liegt nur noch eine Ballung aus fünf blauen Riesen.“

„Kurs freigegeben! Start!“ befahl Aamun. Gleichzeitig löste er Alarm aus.

Die Polymona-Streitkräfte eilten zu den Rüstkammern und sammelten sich vor den Schleusen. Die Kampfstände wurden besetzt, Waffenkuppeln geöffnet.

Aamun ging nicht davon aus, dass die Streitkräfte ausschleusen würden. Falls sie wirklich die Ursprungswelt der Polymona vorfinden würden, setzte er seine ganze Hoffnung auf ihre neu entwickelten Aufriss-Bomben.

Ihre Wirkung war erschreckend. Beim ersten und einzigen Test wurde ein ganzer Planet in den Hyperraum gerissen. Daraufhin war die weitere Entwicklung eingestellt worden. Diese ultimative Zerstörung war moralisch nicht zu rechtfertigen. Die Waffentechniker zerlegten alle bestehenden Exemplare.

Alle, bis auf zwei.. Als das Projekt zur Entdeckung der Polymona-Planeten aus der Taufe gehoben wurde, stahlen involvierte Techniker zwei der Bomben und sorgten dafür, dass sie nicht vermisst wurden. Nun führten die zwei zuverlässigsten Mannschaften je eine Aufriss-Bombe mit. Auch Aamun hatte eine in Verwahrung nehmen dürfen. Er würde sie ausschließlich gegen Polymona einsetzen. Wenn ihr Planet denn gefunden würde..

Der Kurs führte die Situm mit kleinsten Sprüngen um die Ballung der blauen Riesen herum. Die Navigation im inneren Galaxienkern erforderte höchste Konzentration jedes Mannschafts-Mitglieds, die Naturgewalten ließen nicht den geringsten Fehler zu. So meldete Cheforter Cailan ohne Verzug die Ergebnisse über die Vermessung des erreichten Gebietes. „Erste Werte des Zielgebietes: ein Doppelstern-System, noch 1,25 Lichtjahre entfernt! Abstand zwischen den Sternen gut eine Lichtsekunde. Kein Planet im Ortungs-Bereich! Wiederhole: es ist kein Planet anmessbar!“

Man merkte ihm seine Enttäuschung an.

„Sind wir zu weit entfernt?“ fragte Kommandant Aamun zurück. „Was sagen die Spezialorter?“ „Die Quelle der stärksten Kontinuums-Rissbildung liegt vor uns,“ meldete Cailan. „Die Orte sind auf größte Skalierung gestellt, dennoch wandert die Intensität immer wieder aus ihr heraus.“ „Aber woher kommt die Strahlung denn?“

„Aktualisierung: die Peilung weist die zwei blau-grünen Sonnen als Quelle aus! Wie ist das möglich?“

„Keine Ahnung. Wir gehen für weitere Untersuchungen näher heran.“ entschied der Kommandant.

Ein letzter Hypersprung brachte die Situm bis auf 3 Lichtminuten an die seltsamen Sonnen heran. Cailan gab neue Daten zur genaueren Analyse an die physikalische Abteilung. Das Ergebnis war unglaublich..

„Kommandant, die zwei Sterne gleichen sich wie perfekte Zwillinge! Unsere Geräte können keinen Unterschied feststellen, besonders alle hyperenergetischen Orter.“ gab er die Meldung weiter.

„Unmöglich! Eine derartige Gleichheit kann es nicht geben!“

Die Situm driftete mit halber Lichtgeschwindigkeit in Richtung des Sternenpaars. Die Mannschaft nutzte alle Analysemöglichkeiten, doch am ersten Ergebnis änderte sich nichts.

„Wir haben jetzt eine Computer-Auswertung, Kommandant.“ gab der Cheforter schließlich bekannt. „Die Computer sind ebenfalls der Ansicht, dass dieses System keine natürliche Ursache haben kann! Die Sonnen wurden irgendwie einander angepasst und dann hier installiert..“

„Sind sie sich eigentlich im Klaren, was sie da sagen?“ ereiferte sich Kommandant Aamun. „Es muss also ein Volk in der Galaxis geben - oder gegeben haben - dass in der Lage ist, Sterne zu manipulieren und zu versetzen... Eine unglaubliche Technologie. Was glauben sie, was wir im Vergleich dagegen sind? Weniger als Steinzeit-Ahnen gegen uns...“

„Es stellt sich noch eine wichtige Frage,“ meinte Cailan dazu. „Wenn es ein Volk solcher Macht gibt.. warum sind wir noch nie auf seine Vertreter gestoßen?“ Darauf hatte kein Mannschafts-Mitglied eine Antwort. Sie waren auf etwas Unerklärbares gestoßen, ein kosmisches Wunder!

Die Situm blieb im Normalraum und trieb immer näher an die Sonnen heran. Irgendwo mußte es doch Hinweise auf die Erbauer geben, hoffte Aamun. Und warum lag die Hauptstrahlung ausgerechnet im Bereich der Polymona?

Als Aamun sich entschloss, die fruchtlose Untersuchung abzubrechen, war es zu spät! „Ortung an Kommandant! Wir messen eine Phasenvariation der Sterne an. Sie.. treten in positive Resona..“ Im leeren Raum um die Situm herum erschienen Kontinuums-Risse. Sie blieben nicht stabil, fluktuierten. Ihre Größe und unmittelbare Nähe wirkte fatal. In der Situm schmorten die Hyperorter durch. Die Wandler und Projektoren der Kontinuums-Kitter zogen plötzlich zu viel Leistung. Die Fluktuationen führten zu überstarken Induktions-Strömen und die Aggregate explodierten! Der Wegfall der Abnehmer ließ in Folge Stromleitungen und Reaktoren überladen. Sekundärexplosionen ließen fast alle Geräte ausfallen.

In der Zentrale war nur noch ein Bildschirm aktiv. Haltegurte waren aus den Sitzen geschossen um den Ausfall der künstlichen Gravitation zu kompensieren. Devina hantierte verzweifelt an der Steuerung, doch die Triebwerke blieben stumm. Ihr Schiff war ein taumelndes Wrack. Mit großen Augen starrte Aamun auf den Bildschirm, auf dem die zwei Sonnen immer wieder sichtbar wurden. Und diese waren nach jeder Umdrehung größer. Die Situm fiel auf sie zu. „Bei den Ahnen,“ flüsterte er. „Es tut mir leid.“ Seine Neugier würde sie alle das Leben kosten. Er schloss die Augen und ja, er betete im Angesicht des Todes.

Ein Ruck ging durch das Schiff! Noch eine Explosion? Das war jetzt auch egal. Es würde ihr Ende nur beschleunigen. Ihnen blieben höchstens noch wenige Minuten, dann würden sie in einer der Sonnen verbrennen.

Doch als Aamun nach zehn Minuten immer noch lebte, öffnete er die Augen. Auf dem Bildschirm waren die Sonnen konstant sichtbar und wurden kleiner. Sie entfernten sich! Aufatmend, doch verwirrt, wurde Aamun gewahr, dass sie gerettet waren. Jemand hatte eingegriffen. Doch wer?

Aamun schaltete den Bildschirm um. Die Hälfte aller Kameras war ausgefallen, doch schließlich erkannte er ihre Retter. Sie flogen auf einen winzigen, eckigen Punkt zu. Um die Situm lag ein schwaches Flimmern. Ein Traktorstrahl zog sie an, erkannte Aamun. Da er die Entfernung nicht kannte, war er unsicher ob sie sich einem großen oder kleinen Schiff näherten.

Cheforter Cailan schwebte hektisch in die Zentrale. „Kommandant, ich konnte die Entfernung annähernd bestimmen.“ „Wie das? Ich dachte die Geräte sind ausgefallen.“ „Sind sie auch.. ich habe den musealen Sextanten benutzt, an den am weitesten auseinander liegenden Punkten der Situm. Das fremde Schiff.. wenn die Berechnung auch nur annähernd richtig ist, misst der Fremde mehr als 20 Kilometer. Dieses Schiff ist hundertmal größer als unser Schiff!“ Die letzten Worte schrie Cailan.

„Reißen sie sich zusammen!“ befahl Aamun. „Wer auch immer sie sind, sie haben uns vor dem Feuertod gerettet.“

„Kommandant, ist ihnen noch nicht in den Sinn gekommen, dass diese die Erbauer der Sonnenkonstellation sein könnten? Unser Schiff ist ein Wrack! Und die Fremden sind schuld!“

Das tief sitzende Misstrauen ihrer Art brachte Aamun nun dazu, die Schuld ebenso bei den Fremden zu suchen. Auf Sonnen als Naturgewalt ließen sich Gefühle nicht projizieren, auf andere Wesen hingegen..

Aamun stemmte seinen vielgliedrigen Körper aus der Sitzschale. „Die Kampfstände sind ausgefallen. Doch die Streitkräfte stehen bei den Schleusen in Bereitschaft. Sobald wir landen, greifen wir an!“

Aamun hatte seine Kampf-Ausrüstung angelegt und beobachtete weiter den Bildschirm. Cailan benachrichtigte die anderen Abteilungen, da der Interkom ausgefallen war.

Die Situm näherte sich dem anderen Schiff. Aamun erkannte immer mehr Details und musste seine Einschätzung korrigieren. Dieses Raumfahrzeug konnte kein Schiff sein. Er erkannte zwei zwölfeckige Plattformen, die miteinander verbunden waren. Auf der Oberfläche waren riesige Schotten und Geschützstellungen sichtbar. Dies waren eher fliegende Werften. Er schaltete die Kamera auf größeren Sichtwinkel. Tatsächlich! Diese Werften wurden von viel kleineren Schiffen begleitet, zu denen die Größe der Schotte passte, die aber immer noch viel größer als die Situm waren.

Wer in der Galaxis war zu solcher Ingenieurskunst fähig? Der Bau der im Vergleich winzigen Situm allein hatte Jahre gedauert.

Mehr musste Aamun nicht sehen. Sie würden es spüren, wenn sie auf dem Giganten aufsetzten. Er eilte zur nächsten Schleuse.

Auch die Schleusen ließen sich nur mehr manuell öffnen. Doch Aamun setzte auf den Überraschungs-Effekt. Alle Schleusen wurden gleichzeitig geöffnet und seine Kampftruppen stürmten die Oberfläche der fliegenden Werft.

Er registrierte eine Energiekuppel, mit atembarer Luft gefüllt. Perfekt! Er orientierte sich. Wo war die nächste Personen-Schleuse? Er sah sich um. Die zu überschaubare Fläche war so unglaublich groß. Wo würde er Personen-Schleusen anbringen? Er entschied sich, nahe einer Waffenkuppel zu suchen.

„Abteilung Uno! Seiten sichern. Flugmodus. Wir versuchen unser Glück bei der nächsten Waffenkuppel.“

Seine Truppe aktivierte die Flugaggregate und ging auf den angegebenen Kurs. Kurz wunderte Aamun sich. Warum wurden sie nicht angegriffen? Wo waren die feindlichen Kämpfer? Er dachte nicht weiter drüber nach.

Unter sich zog sich blassblauer Stahl dahin. In regelmäßigen Abständen sah er Haltevorrichtungen. Für weitere Schiffe, nahm er an. Aamun schaute in die Richtung, in der er das Zentrum der Plattform vermutete.

Dort erhoben sich kilometerhohe Pyramiden aus einem anderen, rötlichen Material. Ihre Spitzen schienen zu glühen. Er überschlug in Gedanken die Orientierung der Werft und kam zu einer Vermutung.

Die Ausrichtung wies zu den Sonnen. Wurden hier mit ihm unbekanntem Energien die Sonnen irgendwie manipuliert?

Der Gedanke brachte ihn wieder in Rage. Sein Schiff war durch die Manipulation zu einem Schrotthaufen geworden.

Endlich erreichten sie die Waffenkuppel. Die Grundform entsprach einer Halb-Kugel auf einem zylindrischen Turm. Sie hatte 48 Meter Basisdurchmesser und war 72 Meter hoch. Aamun erkannte eine Rotationsvorrichtung. Die Halbkugel konnte gedreht werden. Waffenläufe sah er keine. Diese waren wohl eingefahren und lagen unter einer Schutzhaube. Über die Schlagkraft konnte er nur spekulieren.

Ein Soldat meldete sich. „Kommandant! Wie vermutet gibt es in der Wandung der Kuppel Zugänge. Wir sprengen einen auf!“ Bis zum Vollzug sprach sich Aamun mit den leitenden Offizieren der anderen Angriffs-Trupps ab.

Alle hatten sich wie geplant über die Plattform verteilt und würden in den nächsten Minuten gleichzeitig eindringen. Er wappnete sich für den Kampf Mann gegen Mann!

Die angebrachte Sprengladung detonierte dröhnend. Metallfetzen flogen durch die Luft, der Schottrahmen wurde nach innen gedrückt. Aamun und seine Kämpfer enterten die Schleuse.

Ihr Trupp war der erste, der einen Erfolg meldete. Aamun sah sich um. Dies war eine typische Konstruktion: Außenschott, Innenschott, Bedienungs-Panels und Kommunikationselemente.

Er gab den Befehl zur Öffnung des Innenschotts. Doch so weit kamen sie nicht. Als alle Kämpfer des Trupps im Raum waren, flimmerte es um sie herum. Die künstliche Schwerkraft wurde abgeschaltet, eine zentral wirkende Kraft zog sie in die Höhe. Dann stabilisierte sich das Flimmern zu einem rundum geschlossenen, roten Schutzschirm. Sie saßen fest.

13. Ty des Uhs 2dY, 07h13 an Bord von RUMAH I

„Jetzt reicht es aber!“ schimpfte Werfleiter Fajita.“ Wir retten ihnen ihren A.. und sie greifen uns an. Sofort festsetzen!“ Niemand hatte mit einem Angriff aus einem havarierten Schiff gerechnet. Dann ging alles sehr schnell. Sechs Trupps verließen das Wrack und flogen Schleusen an. Eine war bereits gesprengt, an die anderen wurden erst primitive Mikro-Fusionsbomben angebracht.

Ein Techniker führte die Anweisung aus und aktivierte die Fallensysteme. Ursprünglich auf Bestien ausgelegt, waren diese besonders umfassend und effektiv. In der aufgesprengten Schleuse und vor den anderen Zugängen wurden die Eindringlinge in Halbraumfeldern eingeschlossen. Die Ingenieure hatten nicht den Fehler gemacht, die Bodenflächen auszusparen. Die Felder schlossen komplett, nachdem die künstliche Gravitation die Wesen in die Höhe gezogen hatte.

„Haben sie solche Wesen jemals getroffen?“ fragte Fajita die anwesenden Vertreter der neuen Verbündeten. „Diese sind uns völlig fremd.“ gab ein Translator den Singsang von Alok-Ur-Talaß wieder. „Noch nie gesehen.“ bestätigte der Mi-Go Atlus-Quor Tratun. Außer ihnen standen noch der Azul Marat Ghomtu und der Admiral in direkter Nähe. Zusammen überwachten sie die Phasenregulatoren der Duo-Schaltung.

Die zwei Sonnen aufeinander abzustimmen war ein langwieriger, um nicht zu sagen, fast unmöglicher Prozess. Sie befanden sich schließlich nicht in einer Stoß-Impuls-Generator-Plattform mit den passenden Maschinen, noch hatten sie Sonneningenieure zur Verfügung. Die vorhandene Technik hatte nur ein vorübergehendes Provisorium ermöglicht und das auch nur mit der Hilfe der Elder-Tiri-Technik. Sie hatten nur einen Versuch und der musste hundertprozentig klappen! Die Störung durch den fremden Raumer kam mehr als ungelegen..

„Mein Raum-Lursh Katutzu meldet, dass das wandernde Störfeld erloschen ist. Es war tatsächlich das fremde Schiff. In ihm gab es einen Feldgenerator, der die Justage gestört hat. Zwar nur um tausendstel Promille, aber genug um die Phasenangleichung zunichte zu machen.“

„Dann hat dieses Volk mehr auf dem Kasten, als der äußere Anschein vermuten ließ.“ meinte Fento Tanarol, „Es wird Zeit mit ihnen zu sprechen.“

Aamun verbot weitere Versuche, mit den Waffen das rote Schirmfeld aufzureißen. Treffer mit den Impuls-Strahlern hatten nichts gebracht. Darüber hinaus war es zu gefährlich. Die entstehende Hitze brachte ihre Anzüge an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Alles was sie erreicht hatten, waren schwarze, blitzförmige Erscheinungen, die über die Feldfläche wanderten. Solche Effekte waren ihm völlig unbekannt. Ihre eigenen Energiefelder funktionierten anders.

Ein schwaches Gravitationsfeld hielt sie im Zentrum des Schirmes. Er konnte sich lebhaft vorstellen, was mit einem Miathi passierte, der das Feld berührte. Aamun verglich die sichtbaren Effekte mit den Erscheinungen ihrer Aufriss-Bombe. Vermutlich wurde hier Energie und Materie in den Hyperraum versetzt und verging dort. Insofern gingen die Bewohner der fliegenden Werft behutsam mit ihnen um.

Aamun zuckte zusammen, als das Innenschott der Schleuse sich öffnete. Er konnte es leicht verschwommen erkennen. Zwei Personen in Schutzanzügen traten ein. Hinter ihnen versiegelte sofort ein Kraftfeld die Öffnung. Natürlich, dachte Aamun. Durch die Sprengung war die Atmosphäre entwichen.

Er versuchte die Fremden einzuordnen. Jeder hatte zwei Arme und zwei Beine. Durch die Sichtscheiben konnte er die Gesichter vage erkennen. Sie waren viel kleiner als Miathi, vielleicht halb so groß, und aus seiner Sicht unglaublich dick. Wenn er die Bewegungen richtig interpretierte, hatten sie nur zwei Groß-Gelenke an den Gliedmaßen, was ihre Beweglichkeit stark einschränkte. Ob sie Körperpanzer besaßen, war nicht zu erkennen.

Einen Unterschied glaubte er ausmachen zu können. Ihre Gesichter mussten zumindest sehr ungleiche Färbung haben.

Die Soldaten seines Trupps tauschten sich über Funk aus, machten teils lästerliche Bemerkungen über die körperliche Beschränktheit der zwei Fremden.

„Still!“ befahl Aamun und das Getuschel ebte ab. Sie mochten körperlich wenig her machen, doch technisch waren sie ihnen weit voraus..

„Erschrecken sie nicht!“ hörte er über den Helmfunk. „Wir wollen mit ihnen reden.“

Marat Ghomtu betrachtete die Eindringlinge genau, während Fento Tanarol ihre Funkfrequenz ermitteln und dann die Translatoren programmieren ließ. Die aufgeschnappten Gespräche schienen dafür zu reichen.

Sie waren unglaublich groß, etwa so groß wie Abkömmlinge der Bestienfamilie. Doch wo diese sehr massig waren, waren die Fremden vor ihm sehr feingliedrig.

Sie stakten auf vier Gliedern mit mindestens zwei Knien - oder wie immer man das nennen konnte. Auch die Arme boten mehr Beweglichkeit als die von Lemuroiden. Die Köpfe erinnerten in der dreieckigen Grundform in etwa an gewisse Insekten. Mehr Details verbargen die Anzüge und das Flimmern des Halbraumfelds verwischte den Rest.

Als Admiral Tanarol sie erstmals ansprach, glaubte Marat Ghomtu eine kollektive, wohl Erregung anzeigende, Bewegung wahrzunehmen. Dann hörte er die Antwort. „Warum sollten wir mit ihnen reden? Ihre große Waffe hat unser Schiff auf dem Gewissen! Das werden wir ihnen niemals verzeihen!“ „Große Waffe?“ fragte Fento Tanarol verwundert. „Welche Waffe?“ „Ich nehme an er meint die Duo-Schaltung.“ half Marat Ghomtu aus.

„Sie irren sich!“ wandte Fento Tanarol sich an die Fremden. „Die Sonnenschaltung ist nicht als Waffe gegen Raumfahrzeuge gedacht.“

„Das glaube ich ihnen nicht!“ kam die Antwort aus dem Translator. „Wir haben die Phasen-Variation angemessen! Die Resonanz der Sterne erfolgte gerade, als wir in nächster Nähe waren und führte zu Explosionen in unserer schönen Situm. Und sie wollen behaupten, dass dies ein Zufall war?“

„Spreche ich mit dem Kommandanten der Situm?“ fragte der Admiral. „Ich bin Admiral des Yaatra Tamanon und dessen höchster militärische Vertreter. Es wäre nichts passiert, wenn es in ihrem Schiff nicht einen besonderen Feldgenerator gegeben hätte. Dieser arbeitete im selben Spektralbereich wie die Duo-Schaltung. Wir konnten gar nicht wissen, dass es außer den Ashada andere Wesen gibt, welche diese Energieform beherrschen!“

„Woher wissen sie von unseren Hyperfrequenz-Kontinuums-Kittern? Das ist erst recht verräterisch. Sie haben es ausgenutzt!“ Die Wiedergabe des Translators übertrug ein Krachen. Anscheinend schrie der andere seine Anklage und überlastete ihn.

„Wir wussten es nicht,“ gab Fento Tanarol ganz ruhig zu. „Aber etwas störte unsere Bemühungen die Sterne zu synchronisieren. Die mit uns verbündeten Elder-Tiri maßen daraufhin ein wanderndes Störfeld an, konnten es aber nicht genau lokalisieren. Dass es ihr Schiff war, war nur eine logische Folgerung.“

„Wozu diente dieser Generator eigentlich?“ mischte sich Marat Ghomtu in das Gespräch.

„Wer spricht?“ fragte der Kommandant der Situm. „Wozu wollen sie das wissen?“

„Ich bin leitender Techniker für Hypertransport-Technologien. Die Ashada-Felder haben alle Eigenarten eines Transmitter-Feldes, wenn auch mit Frequenzen des Abjin-Bands. Ich finde es faszinierend, dass sie eine Technologie auf dieser Basis meistern konnten!“

„Was sind Ashada, wovon sie immerzu sprechen,“ wunderte Aamun sich. „Die Hyperfrequenz-Kontinuums-Kitter hindern die Polymona daran, sich auf unseren Welten zu manifestieren.“ Nach kurzer Pause fügte er hinzu: „Bis wir ihren Ursprung ergründen und sie für immer vernichten.“

„Polymona?“ hörte er die Frage aus dem Übersetzungsgerät der zwei Fremden. „Die polymorphen Monster,“ ergänzte er widerstrebend. „Wo immer wir sie finden, zerstören sie die vorhandenen Biosphären.“

Für eine Weile blieben dieser sogenannte Admiral und der Techniker still. Was dann kam war überraschend! „Ich denke, wir streben nach dem gleichen Ziel! Ashada ist die galaxisweit benutzte Bezeichnung für die Polymona! Die Duo-Sonnen-Schaltung soll das Werkzeug zu ihrer Ausrottung werden!“

Das verschloss nicht nur Aamun die Sprechmembran.. Alle Soldaten starrten ungläubig zu den zwei Werft-Leuten.

„Wie soll das funktionieren?“ gab Aamun seiner Skepsis Ausdruck. „Wie soll eine stationäre Maschinerie einen Planeten beeinflussen, der vielleicht fünfzigtausend Lichtjahre entfernt ist?“

„Wir haben einen Weg gefunden,“ behauptete dieser Admiral. „Wir sprechen hier von der Nutzbarmachung von Sonnenkräften! Unser Volk hat in diesem Metier eine... gewisse Erfahrung. Wenn sie wollen, zeigen wir es ihnen!“

Aamun musste nicht lange überlegen. „Zeigen sie es uns! Wir sind immer noch misstrauisch. Wenn sie die Gefährlichkeit der Polymona kennen, sollten sie das verstehen!“ „Zwei von ihnen! Und natürlich unbewaffnet“ kam ohne Verzögerung die nicht unerwartete Beschränkung. „Sie haben schon eine Waffenkuppel beschädigt. Wählen Sie einen Begleiter. Sicherheitsleute und Roboter werden sie überwachen.“

Aamun und seine Soldaten mussten ein paar Minuten warten. Dann flimmerte das rote Energiefeld an einer Stelle stärker. „Wir schalten eine Strukturlücke im Halbraum-Schirm.“ Eine Lücke von zehn Metern Durchmesser tat sich auf. Aamun und Hyperphysiker Beagan schwebten mit den Antrieben ihrer Anzüge vorsichtig hindurch und setzten kurz vor den Werft-Leuten und ihren Robotern auf dem Boden der Schleuse auf. Der rote Halbraum-Schirm schloss sich wieder.

„Ich bin Aamun, Kommandant der Situm,“ stellte er sich vor. „Hyperphysiker Beagan.“ ergänzte Beagan knapp. Er sah noch keine Veranlassung den Zwergen zu trauen. Doch er war unglaublich neugierig auf die Technologie der Werften.

„Admiral Fento Tanarol, vom Volk der Lemurer.“ stellte der Hellhäutige der beiden sich vor. „Und dies ist Marat Ghomtu von den Azul.“ Die zwei Sicherheitsleute blieben stumm, ihre Dienstwaffen in den Händen. Die Roboter sahen gefährlicher aus. Es waren kugelförmige, schwebende Maschinen. An langen Tentakelarmen saßen mehrläufige Waffen.

Aamun hatte erwartet, dass so kleine Wesen ihnen gegenüber verkrampft wirken würden. Doch er sah keine eigentliche Furcht. Alle wirkten eher entspannt. Bestimmt wegen der immer wachsameren Roboter.

„In Ordnung! Zeigen sie uns, was sie wegen der Polymona zu tun gedenken.“
 „Folgen sie uns,“ antwortete Admiral Tanarol. „Draußen wartet ein Fahrzeug.“

Aamun schritt hinter ihnen durch das Innenschott und geradezu wundersame Technik offenbarte sich ihm in den nächsten Stunden..

15. Ty des Uhs 2dY, 12h37, RUMAH I

„Wie groß sind die richtigen Sonnen-Plattformen?“ hallte Beagans übersetzte Stimme in der Schalthele der Steuerpyramide. Der Unglaube war deutlich herauszuhören.
 „120 Kilometer im Durchmesser, 40 Kilometer hoch.“ wiederholte Arjun Dansur ungerührt. „Die Steuerpyramiden nicht mitgerechnet. Unsere Werften wurden ihnen äußerlich nachempfunden. Ich wünschte, wir hätten ihre Möglichkeiten.“ seufzte er.
 „Die Maschinen der Werften sind eigentlich nicht für die präzise Sonnen-Manipulation ausgelegt.“

„Bitte, wiederholen sie nochmal die Grundlagen zum kontrollierten Hyperauffris. Von Hyper-Grundschiwingung bis zu Qualitätsumschlag infolge Resonanz konnte ich ihnen folgen. Doch wie bringen sie zwei Sonnen in Resonanz? Da hat mein Hirn eine Fehlermeldung geschmissen. Ich bin zwar Hyperphysiker meines Volkes.“

Arjun sah an dem fast dreieinhalb Meter großen Miathi hoch. Dieser hatte seinen Helm abgenommen und das Oberteil des Kampfanzugs geöffnet, so dass man den metakristallinen Körperpanzer sehen konnte. Er schimmerte in einem blauviolettten Farbton. Der Kopf war grob dreieckig, aber aus der Nähe alles andere als insektoid. Arjun musste zugeben, keinen optischen Vergleich ziehen zu können.

Die Sprechöffnung des Miathi war zum Beispiel keine. Es war eine schwingende Membran, die fast wie ein Piezo-Lautsprecher funktionierte. Die Augen..

„Sie wissen, dass auch Sonnen Hyperimpulse großer Bandbreite emittieren,“ setzte er an. „Ganz grundlegend muss jede Sonne dazu gebracht werden, den Hauptteil ihrer Hyperenergie im gewünschten Frequenzband zu emittieren. Für Transmitter-Effekte ist dies das Hypergravitationsband. Hier setzen zunächst die Halbraum-Tunnel an.“

„Sie suchen zuerst eine Sonne, die annähernd die richtige Größe hat, richtig? Eher etwas größer.“ rezitierte der Miathi. „Genau. Im einfachsten Fall reicht dies aus, doch gibt es Ausnahmen. Auch kleinere Sterne können genutzt werden, doch ist die Effektivität dann geringer.“ erklärte Arjun.

„In jedem Fall wird die Frequenz maximaler Emission des Sterns auf die gewünschte Frequenz gebracht. Sterne sind auch hyperphysikalisch schwarze Strahler mit einem thermischen Spektrum - wie gesagt, Ausnahmen bestätigen die Regel. Das Spektrum hängt hierbei mit der Dichte und Temperatur im Reaktions-Zentrum zusammen. Die Halbraum-Tunnel können dem jeweiligen Stern Masse entziehen oder hinzufügen. Es dauert aber bis sich der gewünschte Effekt zeigt.“

„Das ist aber nur eine Grobeinstellung, wenn ich recht verstanden hab.“ meinte Beagan. Während sie miteinander sprachen, durchschritten sie die Schalthalle. Arjun hatte den Auftrag übernommen, dem Wissenschaftler der Miathi die Einrichtung der Steuerpyramide zu erklären.

Dessen Kommandant Aamun bekam währenddessen den Plan der Werftführung zur Eliminierung der Ashada von Admiral Tanarol und Werftleiter Fajita präsentiert. Beagan würde ihm später seine Meinung zur technischen Umsetzung sagen. Alle anderen Miathi waren bereits in Wohneinheiten untergebracht worden, wurden aber noch vom TND überwacht.

„Korrekt. Hier kommen zwei weitere Komponenten ins Spiel, wenn maximale Effektivität erreicht werden soll. Zum einen wird der jeweilige Stern gezielt dotiert. Zum anderen erzeugt eine zu bauende Justierungsstation hyperenergetische Impulse, die im Reaktionskern Materie in größerem Maß auf ein erhöhtes, metastabiles Hyperniveau heben. Der Abfall auf das normale Niveau führt zu einem katalytischen Effekt. Die freiwerdende Initialwelle stimuliert die Sonnenmaterie zu weiterer Strahlungsbildung, durch die Dotierung erhöht sich die Frequenzbindung zusätzlich.“

„Klingt sehr ähnlich wie der quantenmechanisch fundierte Lichtstimulanz-Effekt.“ kommentierte der Miathi.

„Jetzt wo sie es sagen.. Ja genau, das haben sie gut erkannt.“

Arjun war verblüfft. Er selbst hatte dies nie so gesehen, dabei lag der Vergleich so nahe.. Seine Lehrer hatten immer gesagt, Hyperphysik ließe sich nur rechnen, niemals jedoch anschaulich erklären. Allgemein mochten sie recht gehabt haben. Das schloss eine anschauliche Beschreibung von Spezialfällen jedoch nicht aus, wie er nun zugeben musste.

„Es langt zumindest teilweise als Erklärung,“ schränkt er ein. „Bei vierdimensionaler Quantenmechanik gibt es keinen katalytischen Effekt.“

„Womit werden Sterne dotiert?“ drängte der Miathi. „Keine Ahnung, ich bin nicht eingeweiht. Selbst wenn ich es wüsste, würde ich das Geheimnis niemals preisgeben!“ wehrte Arjun ab. „Das ist aktuell auch gar nicht relevant. Diesmal soll kein

gewöhnliches Transmitter-Feld etabliert werden. Es geht darum, eine Schockwelle auszulösen, die alle Ashada zwingt ihre Portale zu öffnen. Die Frequenz liegt oberhalb der Hypergravitation, im Abjin-Bereich. Das bedingt gewisse sechsdimensionale Anteile.

Für die notwendigen Modifikationen haben wir unsere letzten Drokarnam-Reserven zusammengekratzt. Die Elder-Tiri haben das Material modifiziert, so dass es eine Weile nicht von den Sonnengewalten zersetzt wird und genau auf der Ashada-Welle agiert.“ Arjun zeigte zu den Elder-Tiri, die die Phasenregulatoren zusammen mit lemurischen und Azul-Wissenschaftlern bedienten. „Net-Amot-Talaß kann ihnen die Anpassungen sicher besser erklären.“

Arjun Dansur und sein Begleiter näherten sich den Regulatoren. Allein dieses Element zur Sonnen-Anpassung war aus der Nähe kaum zu überblicken. Die Schaltelemente füllten ein Volumen von wenigstens zehntausend Kubikmetern. Die Elder-Tiri hatten die Schaltungen an die neue Aufgabe angepasst und zusammen mit lemurischen Technikern ihre eigenen optoakustischen und haptischen Bedienelemente angeschlossen, um schneller arbeiten zu können. Ein Elder-Tiri bediente die Regulatoren über eine Piloten-Holosphäre.

Net-Amot-Talaß eilte von Terminal zu Terminal und koordinierte die verschiedenen, untergeordneten Mitarbeiter. Als er Arjun Dansur und den Miathi kommen sah, hielt er in seiner Beschäftigung nicht inne, doch er sah sie mit dem Auge des dritten Kopf-Tentakels.

Bis ein Mess-Instrument seiner Montur auf sich aufmerksam machte.

Net-Amot-Talaß sah auf sein Messgerät, verfolgte die gezeigte Richtungangabe. Sein Kopf-Tentakel schnellte hoch, musterte den Miathi und dann kam Net-Amot-Talaß eilig auf sie zu.“Nicht näher bitte“ wurde sein Singsang übersetzt. „Warum nicht?“ fragte Arjun Dansur verwirrt. „Ich soll Beagan zeigen, wie die Sonnen-Manipulation funktioniert!“

„Wanderndes Störfeld,“ erklärte Net-Amot-Talaß. „Beagan strahlt auf Ashada-Ebene, doch mit umgekehrter Phase.“

„Können sie das erklären?“ wandte Arjun sich an den Miathi.

„Unsere Hyperfrequenz-Kontinuums-Kitter emittieren mit umgekehrter Phase,“ meinte Beagan. „Vielleicht.. Nein, das kann nicht sein.“

„Was? Sagen sie es!“

„Wir konnten es uns nie erklären, dass wir quasi immun gegen die Polymona geworden sind. Sie abstoßen.“ erklärte Beagan. „Wie gesagt, erklären konnten wir es uns nie. Ich kann nur eine Vermutung äußern: Da wir seit über hundert Jahren unter

dem Schutz der Kitter leben, müssen unsere Körper ein gewisses Maß an Strahlung absorbiert haben..“

„Das kann ich bestätigen,“ stimmte Net-Amot-Talaß zu. „Es ist ihr metakristalliner Körperpanzer. Er - schimmert nicht nur optisch. Meine Messgeräte zeigen die Existenz von pseudomateriellen Konzentrationskernen an. Daher muss ich sie erschließen, den Wandlern und Regelementen für die Sonnen-Schaltung fernzubleiben!“

„Kann die Verstrahlung gefährlich sein?“ fragte Beagan ängstlich.

„Unter Umständen, ja.“ gab Net-Amot-Talaß seine Meinung kund. „Derart hochfrequente Strahlung hat mutagene Eigenschaften. Haben sie denn Probleme in ihrer Heimat?“

Der Elder-Tiri hatte kein Gespür für die unterschwellige Furcht des Miathi.

„Bislang gibt es keine auffälligen Krankheiten, wenn sie das meinen.“ antwortete Beagan. „Doch gibt es Wissenschaftler, die glauben einen Rückgang der Geburtenrate festgestellt zu haben. Diese Ergebnisse sind jedoch noch umstritten..“

„Dann gibt es für sie nur eine Option!“ stellte Net-Amot-Talaß fest. „Die Hyperfrequenz-Kontinuums-Kitter müssen abgestellt werden! Die Kontamination ihrer Panzer geht dann laut der Messdaten von alleine zurück - die Konzentrationskerne sind nicht stabil.“ „Das ist unmöglich!“ rief Beagan aus. „Nicht solange die Polymona unsere Existenz gefährden!“

„Das bedeutet, dass unser Projekt auf lange Sicht auch ihre einzige Hoffnung darstellt!“ drang Arjun auf den Miathi ein. „Helfen sie uns! Überzeugen Sie ihre Artgenossen, dass sie uns nicht mehr behindern. Erklären sie ihrem Kommandanten, dass wir zusammen arbeiten müssen! Sonst gibt es für niemanden in dieser Galaxis eine Zukunft!“

18. Ty des Uhs 2dY, 17h05, an Bord der APSU III

Aamun und Beagan hielten sich im Hintergrund der Hauptzentrale. Sie versuchten die Abläufe an Bord der APSU III nachzuvollziehen, beobachteten, wie die Mannschaft die letzten Vorbereitungen traf. Im Nachhinein musste Aamun zugeben, wie naiv ihre eigenen Pläne gewesen waren. Sie hatten versucht mit wenigen Schiffen die Polymona - die Ashada - auszulöschen.. Dabei musste es tausende von infizierten Welten geben, wenn nicht viel mehr!

Ihre neuen Verbündeten hingegen strebten eine galaxisweit wirksame Lösung an - was die Miathi vielleicht erst in Jahrtausenden gelernt haben würden, wenn überhaupt. Aamun verstand diese überragende Technologie immer noch nicht in voller Konsequenz.

Hier wurden Sonnen bewegt, angepasst, ihre Kräfte nutzbar gemacht.

Doch diesmal wussten die Lemurer selbst nicht über alle Komponenten Bescheid. Die Elder-Tiri hatten die Basis-Technologie modifiziert. Man konnte sagen, dass die Lemurer die Energie lieferten, welche die Elder-Tiri zum Betrieb der eigentlichen Generatoren benötigten. Gewissermaßen.. Die Sonnen selbst waren ja die Generatoren..

Admiral Fento Tanarol kam zu ihnen. Auch sie waren jetzt Teil des Plans. „Wir brechen gleich auf,“ sagte Fento. „Ihr Schiff wurde repariert, so gut es mit unseren Mitteln möglich war, die Aufriss-Bombe war unbeschädigt und liegt in der APSU III bereit.“

„Vielen Dank,“ antwortete Aamun. „Die Rückkehr meiner Mannschaft in heimatliche Gefilde ist somit sicher. Für die von Ihnen überlassenen Konstruktionsdaten für Linearantriebe werden Beagan und ich sie unterstützen.“ Die Tamanische Völkergemeinschaft hatte den Miathi die Daten für ein Triebwerk geschenkt, das gegenüber den Transitionstriebwerken viele Vorteile bot. Aamun und Beagan würden sie dafür bei dem Angriff auf die mythische Welt R'Lyeh begleiten und das ihre beitragen, die Ashada endgültig auszulöschen.

Da die Reaktion der Duo-Schaltung nicht gänzlich vorhergesagt werden konnte, wurde das System geräumt. Zurück blieben nur die zum Betrieb installierten Regel-Satelliten und Beobachtungs-Sonden. Die APSU III sollte das nächste bekannte System anfliegen, das bekanntermaßen einen Ashada-infizierten Planeten aufwies, die Situm würde sie vorerst begleiten. Sobald sich ein Kontinuums-Riss zeigte, sollte die APSU III hindurch fliegen.

Die Aufriss-Bombe sollte jene Welt dann zerstören, sobald absehbar war, dass alle Ashada ihren Ursprung erreicht hatten. Ursprünglich sollte sie mit Kernbrandbomben angegriffen werden. Doch ein Hyper-Aufriss versprach ein weit schnelleres Ergebnis, was unwägbar Gegenmaßnahmen der Ashada annullierte. Daher war ihre Aufriss-Bombe an Bord der APSU III gebracht worden. Den Tamaniern war die Technologie zwar grundsätzlich bekannt, sie hatten aktuell aber kein eigenes Exemplar zur Verfügung.

Admiral Tanarol begab sich zu seiner Station mit Überrang-Schaltungen. Aamun und Beagan blieben in seiner Nähe stehen. Für sie gab es noch keine passenden Sitzgelegenheiten.

Die APSU III beschleunigte. Nach wenigen Minuten ging sie in den Linearflug, die Situm würde mit mehreren Transitionen folgen.

Für Aamun und Beagan war der Linearflug eine neue Erfahrung. Sie waren Schmerzen bis hin zur Bewusstlosigkeit gewohnt, langwierige Berechnungen und Sicherheitsabstände. Jetzt flogen sie ohne erkennbare Änderung des Umfeldes auf Sicht. Der Zielstern war auf einem Bildschirm zu sehen. Ein seltsames Wabern und Wallen füllte die Darstellung anderer Holos. Das Hyperkontinuum war für sie sichtbar!

Aamun und Beagan warteten. Sie konnten noch nichts tun. Nach etwa einer Stunde brachten Roboter ihnen zwei eilig gefertigte Sitzschalen mit Prallfeld-Antrieb und Gurten. Beagan probierte eine und war zufrieden. Endlich konnten sie sich etwas entspannen.

Mit für die Miathi unfasslicher Geschwindigkeit manövrierte das lemurische Flaggschiff durch das Zentrum der Galaxis. Komplizierte Sprungberechnungen entfielen, doch schienen die hohe Sterndichte und die gelegentlich auftretenden Hyperstürme auch die lemurische Technik an ihre Grenze zu bringen. Alarmer waren auch hier an der Tagesordnung. Immerhin agierte die Mannschaft sehr professionell und vorausschauend. Auftretende Probleme wurden schnell gelöst.

Schließlich erreichten sie das Zielsystem, dessen Koordinaten von den Elder-Tiri ausgesucht worden waren. Der zweite Planet war schon vor Jahrhunderten von ihnen zur Sperrzone erklärt worden. "Klar Schiff zum Gefecht!" hörten sie Admiral Tanarols Befehl. Dann bat er sie an die taktische Station.

„Das System wirkt vollkommen verlassen.“ erklärte er. „Von den Elder-Tiri wissen wir jedoch, dass es vor fünfhundert Jahren eine florierende Zivilisation gab. Als die Ashada den Hauptplaneten infizierten, riefen sie über Hyperfunk um Hilfe. Doch als die ersten Mi-Go eintrafen, war für es für den Planeten zu spät. Die Mi-Go konnten nur noch jene Wesen retten, die in Raumschiffen und Außenposten überlebt hatten.“

Die APSU III fiel antriebslos durch das System und ortete. Es wurden keine aktiven Technologien erfasst. „Wie erwartet,“ kommentierte Kommandant Harlan Tor. „Wenige, tote Relikte in verschiedenen Umlaufbahnen.. Die Mi-Go haben nichts zurückgelassen, was zur Gefahr werden könnte.“ Das Taktik-Holo aktualisierte sich und zeigte den zweiten Planeten. Die APSU III war nur noch wenige Lichtsekunden von ihm entfernt.

Als sie in eine natürliche Umlaufbahn einschwenkte, zeigte das Holo eine eintönige, graubraune Oberfläche. „Schrecklich!“ rief Beagan aus. „Die Polymona haben alles getötet.“ „Wir messen keine Individual-Strahlung an,“ meldete Oberleutnant Iltar

Beku. „Nur eine Art Hintergrundrauschen, wie von einer einheitlichen Plasmamasse. Sie scheint zu ruhen.“

„Unser Glück,“ meinte der Kommandant. „Die Abjin-Fähigkeiten eines derart großen Kollektivs könnten uns überwältigen.“ Die APSU III blieb im Orbit und die Mannschaft führte weitere Untersuchungen durch. Doch nichts änderte sich. Zwei Stunden später traf die Situm ein.

„In Ordnung! Der Plan kann anlaufen.“ Admiral Tanarol gab die Befehle. Zuerst stellte die Linguistin Tarik Anemar den Kontakt zum nächststehenden Mi-Go-Raumer her, dem ersten in einer ganzen Kette. Die Verbündeten hatten ihre Schiffe in der Galaxis postiert und dienten als Funkrelais. Eines stand nahe der Duo-Schaltung und sendete die Daten und Bilder der Regel-Satelliten und Beobachtungs-Sonden zurück. Die Holos in der Zentrale der APSU III und der Situm schalteten um und zeigten den aktuellen Zustand der Sonnen.

„Wie befürchtet,“ mahnten Mohan Balvis und Rudin Sarto. „Das Provisorium ist äußerst kurzlebig. Die Umlaufbahnen der Sonnen beginnen sich aufgrund der Gezeiteffekte bereits zu verkleinern. Wir müssen uns beeilen!“

„In Ordnung,“ erwiderte Fento Tanarol. „Starten Sie den Akkumulationsprozess!“

Die Wissenschaftler bestätigten. Von einem eilig eingerichteten Schaltraum aus, sendeten sie über die Relaiskette den Startbefehl an die Satelliten. Die erste Wirkung wurde praktisch sofort sichtbar: um beide Sonnen bildete sich ein Energiefeld. Die Elder-Tiri hatten Projektoren für ein sechsdimensional wirksames Feld installiert. Dieses bildete nun eine Grenzschicht, die die Abjin-Strahlung der Sonnen reflektierte. Die Duo-Sonnen-Schaltung bildete so in seiner Gesamtheit einen Hohlraum-Resonator. Gleichzeitig wurden die Sonnen gleichgeschaltet.

Von den Satelliten gingen Daten ein! Wie beabsichtigt baute sich um die Sonnen in kürzester Zeit ein stehendes Strahlungsfeld aus. Dessen Stärke nahm aufgrund der erzwungenen Resonanz schnell zu!

Bis die sechsdimensionale Grenzschicht die Energie nicht mehr halten konnte! Das Feld explodierte förmlich!

Dann geschah alles gleichzeitig. Die Übertragung fiel aus! Und überall, in jedem Schiff, in jedem Raum, überall beobachten Lebewesen ein plötzliches, giftgrünes Wallen. Der Stellar-Resonator hatte seine Schuldigkeit getan. Die Tränkung des Alls mit der Ashada-Welle trat in der ganzen Galaxis auf!

Und überall, wo Elder-Tiri, Mi-Go oder Tamanier Ashada-Welten beobachteten, öffneten sich Kontinuums-Risse und die Kollektive begannen sich zu erheben.

Die APSU III stand weiterhin in ihrem natürlichen Orbit. Der nächste Kontinuums-Riss öffnete sich in einem Abstand von nur wenigen tausend Kilometern und empfindliche Hypertaster brannten durch. Doch das sollte die Tamanier nicht aufhalten.

„Sofort anfliegen!“ befahl Oberst Harlan Tor und die APSU III beschleunigte. „Wir müssen die Öffnung passieren,“ rief der Admiral. „Sonst finden wir R'Lyeh nie. Wir haben nur diesen einen Versuch!“

Doch als die APSU sich dem Riss näherte, verlangsamte sich dessen Expansion. Schlimmer noch! Er schrumpfte wieder. Wurde zu klein für das Schiff.. „Abdrehen!“ befahl der Kommandant und die APSU flog eine Ausweich-Kurve.

„Der Riss fluktuiert!“ meldete Mohan Balvis. „Es wirkt fast, als würde etwas gegen die Expansion ankämpfen.“ Gegensätzliche Kräfte zerzten an der Raumzeit. Doch insgesamt verkleinerte sich Riss mit der Zeit.

„Noch 89 Meter Durchmesser!“ kommentierte Rudin Sarto eingehende Messwerte. „Zu wenig, selbst für einen Ultraleicht-Kreuzer.“

„Dann nehmen wir einen Supai-Jäger!“ entschied Fento Tanarol schnell. „Die Bombe umzuladen dauert zu lange. Ich fliege durch den Riss und sende anschließend Peilsignale!“

Die Miathi folgten dem Admiral zum nächsten Intern-Transmitter. „Einer von ihnen muss zurückbleiben,“ entschied Tanarol. „Im Jäger ist zu wenig Platz!“ „Ich komme mit!“ stimmte Aamun zu. Beagan sah zu, wie sein Kommandant und der Admiral durch den Torbogen-Transmitter verschwanden.

Fento Tanarol schwang sich in den Pilotensitz des Supai-Jägers und fuhr im Rekordtempo die Systeme hoch. Aamun musste sich mit einer Gurthalterung an der Wand des Hauptraums behelfen, für den Fall dass Beschleunigungskräfte durchschlagen sollten. In dem Zwei-Mann-Jäger war für die Sitzschale zu wenig Platz. Aamun musste stark gebückt einsteigen.

Der Tubenhangar stand bereits offen. „Fertig!“ meldete Fento an die Steuerkanzel, von der die Ausschleusung überwacht wurde. Die Gravitations-Schleuder des Hangars katapultierte den Jäger ins freie All. Kaum aus dessen Enge entlassen, aktivierte Fento die Impuls-Triebwerke und nahm Kurs auf den Kontinuums-Riss! Dieser war wieder kleiner geworden! Doch der kleine Jäger sollte ihn passieren können.

„Warum fliegen sie eigentlich selbst? Sie könnten einen Soldaten schicken.“ bemerkte der Kommandant der Situm. „Ich erwarte Probleme,“ erwiderte Admiral Tanarol, ohne in seiner Konzentration nachzulassen. „Zum Beispiel starke Hypno-Kräfte. Und nur die wenigsten Tamanier sind mentalstabilisiert.“ Während er sprach, fädelte er den Supai-Jäger durch das transmitterähnliche Feld.

Welt der Dunkelheit

Hinter ihnen hatte sich der Riss im Raum nahezu geschlossen. Unter ihnen erstreckte sich die öde Oberfläche des mutmaßlichen Planeten R'Lyeh, der Welt der Dunkelheit!

„Wir haben es tatsächlich geschafft!“ jubelte Aamun. „Deswegen haben wir noch lange nicht gewonnen,“ erwiderte Fento Tanarol düster. „Der Peilsender des Jägers ist aktiviert. Aber ich kann nicht sagen, wie lange wir jetzt auf uns allein gestellt sind.“ Fento deutete auf die Bildwiedergabe. „Der Planet steht in einer ausgesprochen aktiven Gaswolke. Ich kann den Standort nicht bestimmen. Hoffentlich dringt der Hyperimpuls überhaupt durch.“

Der Admiral erhöhte den Schub und der Supai-Jäger entfernte sich von dem Planeten. „Wir gewinnen besser mehr Abstand. Am besten verlassen wir die Wolke. Ich programmiere eine kurze Linear-Etappe und vorsichtshalber auch den Autopilot!“

Fento Tanarol hatte die Programmierung abgeschlossen und musste nur noch den Autopilot starten, als ein ziehender Kopfschmerz ihn warnte. Etwas griff nach seinem Geist! Im Hintergrund wimmerte der Miathi laut. Mit einem Mal wich ihr Jäger vom geraden Kurs ab. Der Admiral konnte es sich nur so erklären, dass die Kollektive auch telekinetisch an dem Supai-Jäger zogen. Und ihr Einfluss wuchs!

Sie hatten sich bereits mehrere tausend Kilometer von der Oberfläche entfernt und der Jäger flog mit vollem Schub. Dennoch entwickelte sich seine Flugbahn mehr und mehr zu einer Parabel. Dann stürzten sie der Planetenoberfläche entgegen.

Fento Tanarol griff zum letzten Mittel und schoss eine Notruf-Boje ab - und atmete auf! Sie wurde nicht angegriffen. Die Bojen hatten einen eigenen Antrieb, um sich im Fall der Fälle aus gefährlicher Umgebung entfernen zu können. Doch die Reichweite war begrenzt. Nach nur einer Minute war der Antrieb ausgebrannt, dann befand sich die Boje im freien Fall. Die Geschwindigkeit war hoch genug. Sie entfernte sich von dem Planeten und sendete Peilsignale.

Fento Tanarol konzentrierte sich wieder auf die Steuerung. Doch was auch immer er versuchte, der telekinetische Einfluss war zu stark. Der Supai-Jäger fiel mit zunehmender Geschwindigkeit der Oberfläche entgegen. Es sah nicht so aus als würde das Ashada-Kollektiv eine weiche Landung planen..

„Wir müssen schnellstens aussteigen!“ sagte der Admiral. Kommandant Aamun löste seine Gurte und wandte sich zur Luke. Fento hatte, entgegen aller Hoffnung, den Autopilot aktiviert und verließ den Pilotensitz.

Als Aamun die Luke öffnete, schlug die Luft des Planeten in den Jäger und ließ den Miathi und den Lemurer taumeln. Sie waren zu schnell! Aamun wartete, bis der Stoß abebbte, dann sprang er aus dem Jäger. Fento Tanarol folgte ihm. Als sie ausstiegen, befand sich der Supai-Jäger in einer Höhe von gut einhundert Kilometern. Die Verbündeten ahnten, dass sie schnell sein mussten, um zu überleben. Also ließen sie sich ohne Antigrav fallen!

Erst ab einer Höhe von fünf Kilometern schalteten Fento und der Miathi die Flugaggregate ihrer Anzüge an. Um zunächst horizontal zu beschleunigen und aus der Nähe des Jägers zu kommen. Ihr Supai-Jäger schlug auf und explodierte! Die Ashada hatten ihn in vulkanisch aktives Gelände gelenkt, wo ihnen die Zerstörung nichts anhaben konnte!

Als Hitze und Druckwellen sich verliefen, lauschten die Ashada telephatisch und erkannten, dass die Raumfahrer überlebt hatten!

Aamun schrie auf! Wieder griff das Ashada-Kollektiv geistig nach ihm und dem Admiral. Doch Fento Tanarol war mentalstabilisiert. Als Aamun die Kontrolle verlor, flog er näher heran und koppelte seine Anzugsteuerung mit der des Miathi. Dies war vorab besprochen worden.

Dann beschleunigte er maximal, um dem Kollektiv die Konzentration auf sie zu erschweren. Sofort bemerkte er wie der geistige Griff sich verstärkte. Etwas befahl ihm, zu stoppen! Noch konnte er sich wehren, aber er konnte nicht abschätzen, wie lange er durchhalten konnte.

Um ein vermutlich sicheres Ziel zu haben, wandte Fento Tanarol sich in Richtung des höchsten erkannten Gebirges. Das Ashada-Kollektiv mochte fast den ganzen Planeten bedecken, doch erschien es ihm unwahrscheinlich, dass auch hohe Berge betroffen waren.

Das Kollektiv erkannte, dass seine hypnotische Kraft keine Wirkung zeigte! Wieder koordinierten sich seine Teile, um mit telekinetischer Kraft anzugreifen. Dabei verringerte es seine abwehrende Kraft auf die Kontinuumsrisse und erste Ashada von anderen Welten erreichten R'Lyeh!

Das Kollektiv erkannte seinen Fehler.. Seine Furcht, zu viel zusätzliche Masse könnte es ersticken, zu viel Leben könnte die natürlichen Ressourcen seiner Welt überfordern, bewahrheitete sich nicht.

Mit höchster Konzentration wehrte sich Fento Tanarol gegen die Geisteskraft des Kollektivs. Als es sich plötzlich zurückzog, war ihm, als würde sein Schädel sich weiten. Doch er machte sich keine falschen Hoffnungen. So plötzlich der geistige Angriff aufgehört hatte, so plötzlich begann der körperliche! Nun griff das Kollektiv telekinetisch zu! Es war, als würde er in einer Presse liegen. Von allen Seiten wirkte die Telekinese der Ashada. Sein Herz stockte und der Admiral des Yatra Tamanon schloss mit seinem Leben ab!

Die Dunkelheit des Todes umfing ihn und Aamun.

Nur wenige Minuten später kam Fento Tanarol wieder zu sich. Der Angriff hatte aufgehört.. Was hatte das Kollektiv bewogen, von ihnen abzulassen? Da sah er, wie die künstlich initiierten Kontinuumsrisse sich wieder geweitet hatten und die Ashada tausender Planeten nach R'Lyeh strömten! Ihr Plan ging doch noch auf, wenn auch verzögert.

Es schien, dass das planetare Kollektiv seinen Fokus ausschließlich auf seine Abkömmlinge richtete, die auf anderen Welten gewachsen waren. Fento Tanarol atmete auf. Sie waren vorerst sicher.

„Wie geht es Ihnen Aamun?“ Der Miathi antwortete nicht. Besorgt überprüfte Fento die Lebenszeichen des angekoppelten Raumanzugs. Aamun lebte, war jedoch noch bewusstlos. Sein Anzug behandelte einige Knochenbrüche.

Fento flog weiter Richtung Gebirge. Als er fünfzehn Minuten später ashadafreie Ausläufer erkannte, suchte er einen Landeplatz. Endlich kam Aamun zu sich!

„Was ist passiert?“ fragte er verwirrt. „Wir wurden mit starken Abjin-Kräften angegriffen,“ antwortete Fento. „Beinahe war es aus mit uns.. Doch sehen sie! Unser Plan zeigt endlich Wirkung!“

Während Aamun die Ashada anderer Welten nach R'Lyeh strömen sah, suchte Fento Tanarol weiter nach einem geeigneten Platz zum Landen. Aus einem Gefühl heraus, korrigierte er ihren Kurs und steuerte um den zuerst angepeilten Berg herum.

Auf dessen Rückseite gingen sie schließlich zwischen hohen Felsen nieder. An den Fuß des Berges schloss sich eine Wüste an.

Aamun ließ sich ächzend nieder. „Ich brauche eine Pause,“ klagte er. „Und der Anzug Zeit für die Behandlung.“

Der Admiral hatte nichts dagegen. Die Verbündeten ruhten eine halbe Stunde, ohne angegriffen zu werden. Gerade diese Ruhe machte Fento Tanarol misstrauisch. Was ging hier vor?

Das Ashada-Kollektiv wuchs! Die neuen Kollektive erstickten sich nicht gegenseitig, sondern ergaben etwas Neues!

Das vormals planetengebundene Leben vereinte sich in einem gigantischen Körper, der gleichzeitig Gehirn war. Die schon vorhandenen Parakräfte wuchsen und wuchsen. Strebten nach Entfaltung. Der normale Raum konnte die wachsende Macht nicht mehr fassen ... Der einzige Weg führte in den Hyperraum!

Das Kollektiv verließ R'Lyeh im Triumph. Gleichzeitig empfand es ein ungewisses Unbehagen. Da waren noch die zwei Individuen, die sich gegen die Vereinigung sträubten. Also separierte es eine Masse nahe dem Tabu, die das fremde Leben angreifen sollte, solange es selbst mit seiner Transformation beschäftigt war.

Aamuns Knochen waren behandelt und stabilisiert. Da er vier Beine hatte, konnte er die Behinderung gut ausgleichen und stakte vorsichtig in ihrem Versteck umher. Admiral Tanarol wirkte in sich gekehrt. „Ich weiß nicht, was gerade vorgeht.. Wir werden nicht angegriffen, aber gerade das ist verdächtig. Etwas geht vor, was ich nicht überblicken kann. Was wir bei der Planung nicht bedacht haben.“

„Wie könnten die Ashada einen Vorteil aus der Situation ziehen?“ entgegnete Aamun. „Müsste die Konzentration seiner Masse nicht...“

Der neue Angriff kam wie aus dem Nichts. Plasmatentakel schlugen von oben zu. „Vorsicht!“ schrie Fento Tanarol. Aamun konnte seinen Schutzschirm nicht rechtzeitig aktivieren. Fentos eigener Anzug reagierte automatisch auf die Bedrohung.

Ein Tentakel umschlang den Miathi und drückte zu! Fento zog den Thermostrahler und schoss! Der Tentakel wurde durchtrennt. „Weg hier!“ Aamun schaffte es, sein Flugaggregat zu starten. Beide Raumfahrer schossen in die Höhe. Einhundert Meter über den Felsen verhielten sie. Fento brannte die letzten Reste des Tentakels von Aamuns Anzug, dann sahen sie zu Boden. „Sie haben die Art ihres Angriffs wieder geändert.. warum?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete der lemurische Admiral. „Gegen die Abjin-Kräfte des Kollektivs hatten wir keine Chance. Es muss irgendwie abgelenkt sein, dass es Ableger schickt.“

Unter ihnen lösten sich Ashada-Massen scheinbar auf.

„Weg hier!“ Aamun und Fento Tanarol beschleunigten und flohen. Ein Teil der Ashada blieb am Boden und bildete so vorerst keine direkte Gefahr. Doch der größte Teil folgte ihnen in der Luft, fein wie Nebel.

Fento und Aamun flohen in Richtung der Wüste, die sie frei wähnten. Doch das hatte sich inzwischen geändert! Nach wenigen Minuten Flug sahen sie in der Ferne weitere Ableger der Ashada. Sie änderten den Kurs um neunzig Grad. Doch auch hier näherten sich Ashada-Massen. Sie waren eingekesselt! Sie konnten nirgendwo hin!

„Was ist das da unten?“ fragte Aamun. Er zeigte in eine scheinbar willkürliche Richtung, in der sich die Wüste fortsetzte. In der Tiefe sah Fento einen Bereich der von den Ashada ausgespart wurde. Aus irgendeinem Grund vermieden die Ashada einen kreisförmigen Bereich von etwa fünfhundert Metern Durchmesser.

„Ich weiß nicht! Aber wir haben keine Alternative.“ Sie gingen tiefer, wurden aber kaum langsamer um den folgenden Nebeln zu entkommen. Als sie den Boden berührten, stolperte Fento, überschlug sich. Aamun kam eleganter auf. Hinter ihnen fächerte der Nebel auf, als würde er auf einen Schutzschirm prallen.

Fento rappelte sich wieder auf. „Sicher!“ „Es scheint so,“ erwiderte Aamun. „Aber warum?“

Der Lemurer und der Miathi erkundeten den freien Bereich. Inzwischen waren sie rundum belagert. Hier kamen sie nicht mehr heraus. Im exakten Zentrum fanden sie etwas. „Hier ist sonst nichts,“ kommentierte der Admiral. „Dies muss die Quelle sein.“

„Sieht erbaut aus. Ein Pfahl?“ „Eher eine Stele.. Hier sind Gravuren sichtbar.“ Fento betastete die Oberfläche. „Fühlt sich an wie raues Metall. Die Gravuren erinnern an Schriftzeichen. Ich erkenne sie aber nicht.“

Fento umrundete das Kunstwerk, welches mitten in der Wüste stand, einmal. Wer hatte sich die Mühe gemacht, es ausgerechnet an so einem abgelegenen Platz zu errichten? Auf einer so feindseligen Welt?

„Diese Stele.. irgendetwas ist seltsam an ihr.“

„Sehen Sie hier!“ sagte der Miathi. „Was denn?“ fragte der Admiral. „Ich sehe nichts.“
„Eben.. Beachten sie den Strahl meiner Lampe!“

Nun wusste Fento Tanarol, was ihn an der Stele störte. Sie warf keinen Schatten..

Erinnerung an den Ursprung

Irgendwann überwand K'Leus Gorom-Fal seine Verwirrung. Der direkte Kontakt mit dem absolut fremdartigen Geist hatte ihn damals überfordert. Wie lange lag dies eigentlich zurück? Er wusste es nicht.

Er spürte wieder seinen Körper. Doch gleichzeitig war da immer noch eine gewisse Verbundenheit. Er spürte immer noch die Gedankenbilder der Wesen, die sich selbst **Große Alte** nannten. Doch das fremde Denken verwirrte ihn nicht länger. Er hatte sich daran gewöhnt. Und er erkannte die unterschwellige Furcht, die sich diese Wesen in ihrer Hybris nicht selbst eingestehen wollten.. Andere Wesen hatten sie gefunden. Hatten *R'Lyeh* betreten, jene Welt die ausschließlich ihnen gehörte, solange sie zurück denken konnten.

Erinnerungen überschwemmten K'Leus. Eindringliche Gedankenbilder an ihre ganze Entwicklung erreichten gleichzeitig sein Bewusstsein, die er erst einmal sortieren musste. Dann erzählten sie ihm eine Geschichte, die so unglaublich schien, dass er zuerst an ihren Wahrheitsgehalt zweifelte.

Alles begann mit einem wandernden Sternenschwarm! Über das, was davor lag, hatten die Wesen nur eine verschwommene Vorstellung, doch K'Leus konnte es sich ungefähr zusammen reimen. Bis zu diesem Zeitpunkt in tiefster Vergangenheit war *R'Lyeh* ein Planet wie viele andere. Dann.. begann das Verhängnis. Dann begann der Alptraum einer ganzen Galaxis!

K'Leus Körper war immer noch wie gelähmt. Dutzende medizinischer Sensoren überwachten ihn. Und Mikrophone nahmen jedes Wort auf das er sprach. Flüsternd gab K'Leus von sich, was die fremden Gedankenbilder ihm vermittelten.

Vor Milliarden Jahren umlief R'Lyeh eine normale gelbe Sonne im zentralen Bulg der Galaxis. Wie überall, wo die Bedingungen hinreichend günstig ausfielen, regte sich bald erstes Leben. Doch dieses Leben hatte Pech. In dem engen Gewimmel des Zentrums kam es zu einer Begegnung, welche die Bahn des Planeten destabilisierte. Vielleicht war ein Schwarzes Loch die Ursache gewesen oder ein anderer massiver Körper. Jedenfalls driftete R'Lyeh langsam von seiner Sonne weg. Die Bedingungen wurden über Millionen Jahre hinweg schlechter. Langsam genug, dass sich einige wenige Lebewesen anpassen konnten. Manche Art wich in das Innere des Planeten aus und erschloss tiefliegende Wärmequellen und Rohstoffe. Andere blieben an der Oberfläche und sandten nur wurzelähnliche Fortsätze aus, um davon zu partizipieren. Diese Symbiose ermöglichte das Fortbestehen des Lebens für lange Zeit. Doch die Entwicklung stagnierte. Die höchste Form kam nicht über Bakterienmatten bildende, Chemosynthese betreibende Einzeller hinaus.

Der Planet R'Lyeh trieb einsam zwischen den Gaswolken des Zentrums. Nichts störte die Ruhe auf seiner öden Oberfläche. Da er keine Sonne besaß, musste man von ihm als Dunkelplanet sprechen. Nur das schwache Leuchten von Gas erhellte ihn ein wenig, als er in eine besonders aktive Wolke hineintrief. Der Himmel R'Lyehs wurde von einem blassen Wogen und Wallen verhüllt.

Doch nicht nur das Licht erreichte seine Oberfläche. Aus dem Zentrum stammende Schauer von Hyperstrahlung berieselten die primitiven Bakterienmatten. Ihr Einfluss blieb gering. Die Bakterien entwickelten lediglich eine primitive Form der Fotosynthese und später der Hyper-Fotosynthese. Abseits einer Sonne war jede, noch so schwache Energie wertvoll.

Erst eine unvorhersehbare, aus dem extragalaktischen Raum stammende Komponente führte zu einem großen Evolutions-Sprung. Eine für die ganze Galaxis verhängnisvolle Entwicklung nahm ihren Anfang!

Etwa sechstausend Jahre in der Vergangenheit veränderten sich die hyperphysikalischen Bedingungen. Zuerst unmerklich und stetig, über 50 Jahre hinweg. Gewisse Anteile der galaktischen Hintergrund-Strahlung verschoben sich. Die Bakterienmatten von R'Lyeh reagierten rein instinktiv auf die Zunahme der Strahlung und breiteten sich weiter aus. Was an Energie übrig blieb, speicherten sie für schlechte Zeiten. Doch dann, innerhalb kürzester Zeit, veränderte sich alles. In der ganzen Galaxis.

Auf R'Lyeh wirkte die Veränderung einmalig!

Das Potpourri aus gespeicherter Energie, dem allgegenwärtigen Strahlungshintergrund der Gaswolken und des nahen Zentrums verstärkte den Einfluss

der galaxisweiten Änderung auf die primitiven Bakterien R'Lyehs enorm. Ihre Evolution machte einen Sprung. Sie überwandene eine Entwicklung welche unter normalen Umständen Jahrmilliarden benötigte. Die grundsätzlich vorhandenen Verbindungen der Bakterienmatten begannen Impulse untereinander auszutauschen. Sie wurden intelligent!

Wo die Bakterienmatten besonders dicht wucherten, war auch die Impuls-Dichte besonders hoch. Die Organellen, welche für Fotosynthese und ihre hyperenergetische Abart zuständig waren, sandten, mal mehr, mal weniger gezielt, ihre Energie verstärkt in die Verbindungen, was zu neuronal-ähnlichen Reaktionen und einer Restrukturierung der Matten führte.

Aus reinen Impulsen wurden Informationen. Aus Informationen erste Gedanken. Langsam entstanden Zentren erhöhter Aktivität. Die überall vorhandene Koppelung änderte sich, wurde gerichteter. Andere Bereiche sandten in Folge ihre eigenen Impulse - „Futter!“, „Mehr Futter!“ - zu den neuartigen Zentren.

Und diese lernten, ihre Ausläufer entsprechend zu dirigieren. Diese Rückkopplung machte die Suche nach Energie und Rohstoffen effektiver. Die Bakterien-Kolonien wuchsen und entwickelten Reflexe. Sie scheuten aktiv vulkanische Hotspots und wuchsen dem Licht der Gaswolken aktiv entgegen. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Reaktionen immer komplexer. Besonders als die neuen Sinne eine Evolution durchmachten. Sie wurden besser, empfindlicher. Und irgendwann empfingen sie Nachrichten aus den Fernen des Alls.

Die halbintelligenten Zentren erkannten fremde Gedanken. Raumfahrer durchkreuzten das galaktische Zentrum. Zunächst lauschten die ehemaligen Bakterien. Doch das fremde Denken verstanden sie nicht. Sie entstammten einer grundverschiedenen Entwicklung. Meist ging es um die technischen Vorgänge, die das galaktische Zentrum erforderte. Seltener um Fortpflanzung oder Familienverhältnisse.

Für die sich langsam entwickelnden Kollektive von R'Lyeh waren diese völlig abstrakt und unverständlich.

Mit der Zeit erkannten sie, dass sie Einfluss nehmen konnten. Manche Gedanken folgten ihnen, wenn sie sich verstärkt auf sie fokussierten. Neugier regte sich! Die Kollektive sendeten bewusst einen Befehl! KOMMT!

Und die Raumfahrer kamen.

Sie landeten auf R'Lyeh. Entstiegen ihren Schiffen. Die äußeren Kollektiv-Teile reagierten rein instinktiv! Die hypnotisierten Raumsfahrer starben, ohne ihre Mörder überhaupt wahrgenommen zu haben.

Ein Fehler! Erkannten die intelligenten Kollektiv-Zentren.

Bei der nächsten Landung hielten sie ihre Ausläufer unter Kontrolle. Unter der Beeinflussung wurden die nächsten Raumsfahrer gezwungen ihr Wissen zu geben. Und die Kollektive erkannten die Möglichkeiten! Sie konnten über R'Lyeh hinaus wachsen!

Als das Raumschiff R'Lyeh wieder verließ, flogen Ableger mit eigenem Bewusstsein mit ihnen.

Das Hauptkollektiv hielt Kontakt und erlebte die Invasion fremder Welten. Seine Ableger breiteten sich aus. Sie absorbierten jegliches organisches Leben und wuchsen. Widerstand regte sich, doch seine Ableger erwiesen sich gegenüber allen Versuchen sie zu vernichten als extrem widerstandsfähig.

Als die ersten Flüchtlingswellen einsetzten, breiteten sie die Plage 'Ashada' unkontrolliert aus! Keine Welt blieb verschont und die Macht im Dunkeln wuchs!

Der Kontakt zwischen den planetaren Kollektiven verstärkte sich mit ihrem Wachstum und ihrer Ausbreitung. Mit der Zeit woben die Kollektive ein Gedankennetz quer durch die Galaxis. Ihre Kraft drang in die Gedanken und Träume aller Wesen. Furcht wurde zu einer Konstanten im Leben! Die Furcht vor den Ashada. Die Kollektive hatten sich den Begriff aus einer fremden Welt angeeignet..

Mit der Zeit wuchs die Vorsicht der galaktischen Völker. Planeten wurden isoliert, ihre Bevölkerungen aufgegeben. Die Ausbreitung der Ashada stagnierte. Doch die Umwandlung der verseuchten Welten schritt fort. Die Kraft der Ashada überschritt auf manchen Welten eine weitere Grenze. Als die ersten Portale über freien Welten erschienen, kannte die Panik keine Grenzen mehr! Niemand war mehr sicher, nirgendwo!

Abgesehen vom Schwarm, der in jener Zeit die Galaxis durchquerte. Seine Lenker traten den Ashada entgegen. Und forschten nach ihrem Ursprung - R'Lyeh. Auch jene Schwarmlenker mussten vor der überlegenen Geistesmacht fliehen. Doch vorher erkannten sie, was die Ashada wirklich waren - ein Nebeneffekt ihrer Beeinflussung. Sie anerkannten ihre Schuld und schulten zur Wiedergutmachung die am weitesten entwickelten Völker.

Der Schwarm verließ die Galaxis. Sein dunkles Erbe blieb!

Kampf der Finsternis!

Fento Tanarol sein Begleiter waren zum Nichtstun verurteilt. Rund um sie herum wogte der schwarze Nebel aus Ashada. Der Admiral ließ ohne große Hoffnung sein Funkgerät Peilsignale senden.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Aamun. Der Miathi-Kommandant hatte seine vier Beine unter dem Körper zusammengeklappt. Dies war seine entspannteste Haltung. „Warten.“ antwortete der lemurische Admiral lakonisch. „Im Moment sind uns die Hände gebunden.“

„Es gibt nur zwei mögliche Optionen,“ meinte Aamun. „Entweder die Flotte findet uns oder wir verhungern hier irgendwann.“ „Ich habe noch nicht aufgegeben,“ erwiderte Fento Tanarol. „Die Notruf-Boje ist davongekommen. Ihre Reichweite ist ausreichend! Die Schiffe der Mi-Go stehen in der ganzen Galaxis bereit. Besonders jedoch im Zentrum, da sie - zu Recht - hier den Ursprung der Ashada am ehesten vermuten.“

Der Miathi schwieg daraufhin. Er teilte die Hoffnung des Lemurers nicht. Er versuchte seine innere Ruhe zu finden und dem Tod mit Gelassenheit zu begegnen. Doch je länger er es versuchte, desto mehr bekam er Kopfschmerzen. Eine Medikamentengabe seines Anzugs brachte keinerlei Linderung.

„Geht es Ihnen gut?“ fragte Fento Tanarol. Er hatte gesehen, wie der Miathi-Kommandant seinen Kopf auf dem Hals rotieren ließ und ihn immer wieder mit einer Hand betastete. „Ich habe unerklärliche Kopfschmerzen. Der Anzug kann keine Ursache feststellen und sie werden immer schlimmer.“

Fento bemühte sich um seinen Begleiter, konnte ihm aber auch nicht helfen. Fento war abgelenkt. „Etwas ändert sich.“ lenkte der geplagte Aamun die Aufmerksamkeit wieder auf die unerklärliche Grenze, auf der die Ashada-Nebel wogten. Fento Tanarol änderte abrupt seine Blickrichtung. Kurz verspürte er Schwindel und schob ihn auf die Bewegung. Er sah wie sich Wirbel in den Nebeln bildeten.

Der Nebel verdichtete sich an verschiedenen Stellen und wieder spürte Fento ein Schwanken. Etwas änderte sich. „Kann es sein, dass die Ashada sich zurückziehen?“ fragte der Miathi. „Es könnte ein Trick sein.“ Fento war pessimistisch.

Doch nach einigen Minuten schien der Bereich um die Stele völlig verlassen. Das Teilkollektiv, das sie belauert hatte, flog als fast massiv wirkende Wolke mit zunehmender Geschwindigkeit weg.

„Jetzt geht es mir besser,“ bekannte Aamun. „Vielleicht war der Schmerz durch die unmittelbare Nähe der Ashada verursacht.“ „Ja, vielleicht,“ Fento klang nicht überzeugt. „Wir folgen der Wolke besser. Ich habe das Gefühl, dass etwas vorgeht, was unsere Planung übersehen hat.“

Aamun war von der Idee nicht begeistert, stimmte aber zu. Sie hatten nichts zu verlieren, wenn sie dem Angreifer folgten, aber vermutlich alles, wenn die Ashada einen Plan verfolgten, der ihr eigenes Ziel zunichtemachte.

Fento und Aamun verließen die geheimnisvolle Stele. Mit Hilfe ihrer Flugaggregate folgten sie der Wolke in sicherem Abstand. Sie wurden nicht mehr angegriffen. Dabei beobachteten sie, wie immer weitere Ashada zu der Wolke strömten und sich mit ihr vereinigten. Der lemurische Admiral beobachtete dies mit zunehmender Sorge.

Nach einigen Stunden wurde der Flug der Ashada-Wolke langsamer und sie verzögerten, um den Abstand zu halten. Und vor ihnen verdunkelte sich der gesamte Horizont wie unter einer drohenden Gewitterwolke. Jetzt war der Admiral des Yaatra Tamanon sich sicher, dass Unheil drohte. Sein Geist *schwankte*, es war kein körperliches Unbehagen. Er nahm etwas wahr, was von den planetaren Kollektiven ausging. Und das Gefühl verstärkte sich..

Über ihnen konzentrierten sich zunehmend die Hyperportale der Ashada. Aamun sackte plötzlich zusammen. Die Ausstrahlung hatte ihn überfordert. Sein Anzug verpasste ihm eine Injektion und er kam langsam wieder zu sich. „Es ist die Hyperstrahlung der Kontinuums-Risse,“ erklärte Fento. „Am Anfang muss das Kollektiv ihre Öffnung bekämpft haben. Vielleicht hat es eine Erstickung durch zu viel Masse befürchtet. Das hat sich geändert. Jetzt fördert es die Rückführung aller Ashada von anderen Welten. Es scheint hierin einen Vorteil zu sehen. Wenn ich nur wüsste..“

Die zwei Verbündeten beobachteten das Geschehen.

Durch die Struktur-Risse zwischen Normal- und Hyperraum quollen schwarze, schleimige Dinge. Es waren die Ashada-Kollektive, die auf vielen Planeten von *Jazirat-Alfazae* die Bevölkerung gemordet hatten, um selbst zu wachsen. Der Plan der Allianz von Yaatra Tamanon und Elder-Tiri funktionierte! Überall wurden die Kollektive angeregt, zu ihrem Ursprung zurück zu kehren - *R'Lyeh!*

Dass sie damit noch lange nicht besiegt waren, zeigte sich vor Admiral Tanarol und seinem Begleiter überdeutlich.

Alle sichtbaren Teile der Ashada strömten zusammen. Und verschmolzen!

Vor Fento wucherte und wuchs ein unförmiger Berg aus schwarzem Fleisch in den Himmel. Nach und nach nahm es eine Form an. Grob lemuroid, zeigte es Züge aller großen Völker, mit denen seine Teile einst in Kontakt gekommen waren. Die Schwingen der Mi-Go. Tentakel der Elder-Tiri. Einen aufgedunsenen Kopf, der mit einem Bart aus Tentakeln an eine Art Oktopus gemahnte. Es war ein schockierender, verstörender Anblick.

Das Wachstum schien kein Ende zu nehmen, die Gestalt ragte wie ein wahrer Berg in den Himmel von *R'Lyeh*.

Dann riss die Gestalt ihr schnabelartiges Maul auf. CTHULU!

Ein wahnsinniges Kreischen quälte die Ohren der beiden Beobachter.

In einer Pose, die Agonie auszudrücken schien, begann die Gestalt zu verschwimmen und sich aufzulösen.

„Es stirbt,“ jubelte der Miathi.

„Nein,“ hauchte Fento fassungslos. „Tut es nicht.“

Es war wie eine Vision. Jenseits aller begreifbaren Dimension ballte sich zu reinem, dunklem Geist, was von *R'Lyeh* scheinbar verschwand. „Es vergeistigt.“

Nun begriff auch sein Begleiter. Wenn er auch keinen Sinn für den eigentlichen Vorgang hatte, so spürte er doch einen zunehmenden geistigen Druck. Fento Tanarol war mentalstabilisiert. Er hielt eine Weile stand. Bis eine neue Welle von Ashada-Kollektiven auf der dunklen Welt eintraf und sofort, weltweit, in die Vergeistigung eingebunden wurde.

Der Admiral spürte einen stechenden Schmerz und ging in die Knie. „Hoffentlich.. kommt bald..“ Der Druck wurde übermächtig. Fento Tanarol fiel zu Boden und verlor das Bewusstsein. Wie aus weiter Ferne meinte er zuletzt einen triumphierenden Schrei zu hören - Cthulu!

Fento kam wieder zu sich. Ein enervierender Warnton aus seinem Kampfanzug hatte ihn geweckt. Der Funk hatte angesprochen!

Die Flotte war endlich da!

Die Schiffe eröffneten sofort mit allen Waffengattungen das Feuer. Nur jene Koordinaten wurden vorerst verschont, von denen Fento Tanarol Peilimpulse sendete.

Die Ashada wehrten sich. Mächtige Telekinese drückte Schiffswandungen ein. Hypnokräfte zwangen Besatzungen zur Selbsterstörung.

Viele Schiffe waren nach Minuten außer Gefecht und trieben antriebslos durch den Gasnebel um *R'Lyeh*. Einige explodierten durch die hypnotisch beeinflussten

Besatzungen. Doch die Hauptkonzentration des Kollektivs war in der Vergeistigung gebunden. In dieser Übergangsform war es gleichzeitig am verwundbarsten!

Aamun und Fento Tanarol wurden von einem Raum-Lursh der Elder-Tiri an Bord genommen.

Dann entschlossen sich die Flottenkommandeure zum Abwurf der Kernbrandbomben.

Und sie fielen. Wo sie auftrafen wurde jede Materie sofort zur Kernfusion gezwungen. Der Planet begann zu brennen! Als der Brand die ersten Ausläufer der Ashada-Kollektive erreichte, zuckten die Raumfahrer vor Schmerz zusammen und hielten sich verkrampft die Ohren zu. Die Kollektive schrien! Es war ein fürchterliches Kreischen und Brüllen, im stetigen Wechsel. Es entließ den Schmerz, den Hass und die Wut von Jahrtausenden. Es war sinnlos die Ohren zu verschließen, denn das Gebrüll ertönte direkt im Gehirn. Es handelte sich um eine Übertragung auf telepathischer Basis und war wahrscheinlich in der ganzen Galaxis vernehmbar!

Der Teil der Kollektive, der bereits vergeistigt war, rang um seine Stabilität. Seit es den Schmerz seiner brennenden Vorstufe ungeschwächt aufnahm, hatte es nicht weiter wachsen können. Verzweiflung und Wut hinderten es, sich zu konzentrieren. Inzwischen glühte fast die ganze Planeten-Oberfläche. Plasma-Geysire brachen durch die Reste der Kruste. Nur wenige Gebiete boten noch festen Untergrund. Doch vor der heißen Luft und der starken radioaktiven Strahlung gab es keinen Schutz. Die letzten Ashada verbrannten. Kurz darauf explodierte der Planet.

Das Ashada-Geistwesen schrie ein letztes Mal auf - und verging. Es war zu schwach - zu klein - um zu einer stabilen Zustandsform zu finden. Es verwehrt restlos im Hyperraum. Hofften die Lemurer zumindest..

Epilog

02. Ty des Fohlad 2dY, 23h02, an Bord von RUMAH I

Die Galaxis der Furcht war von ihrer Geißel befreit. Die Ashada waren nicht mehr. Die Bewohner von Yaa'Tamanon hatten sich nach dem Kampf an den Weiterausbau der Flotten-Schiffe gemacht und werteten die Geschehnisse wissenschaftlich aus.

Einige Mitglieder der ansässigen Völker hatten gebeten, sich dem Tamanium anschließen zu dürfen. Es handelte sich meist um Wesen, die einen Neuanfang nach den Jahren voll Leid und Schrecken suchten. Doch Yaatra Tamanon konnte seine Reise noch nicht fortsetzen.

„Bitte, gebt ihnen noch etwas Zeit,“ klagte der Quantronik-Anteil des Werft-Computer-Netzes. „Wir haben nichts zu verlieren, wenn wir weiter auf die Quamon-Einheit warten. Wenn das neue Triebwerk sich erst bewährt hat.“

„Ich weiß!“ entgegnete der Admiral. „Dennoch sind sie schon lange überfällig. Wir sind bereits seit über einem Jahr in *Jazirat-Alfazae*. Der Flug mit dem HGDS-Triebwerk sollte jedoch nur einen Monat dauern. Ich fürchte sie sind havariert...“

„Ihr kennt unsere Fähigkeiten. Selbst wenn nur eine Zelle einen Unfall übersteht, kann sie sich reproduzieren und ein neues Schiff bauen, sogar eine ganze Flotte.“

„Ich gebe ihnen noch eine Woche! Es stimmt, ich hätte gerne die Vorteile des HGDS-Triebwerks genutzt. Und ja, ich vermisse Quamon. Dennoch..“ Fento räusperte sich. „Wir setzen mehrere Nachrichten-Bojen in der Galaxis aus. Und wir bitten die Elder-Tiri Ausschau nach Quamon zu halten und ihn zu informieren, wenn sie ihn treffen. Ich bin sicher – irgendwann werden deine Brüder wieder zur Flotte zurückfinden!“

Die Quantronik beklagte sich nicht länger. Sie erkannte die Maßnahmen des Admirals als beste Alternative an. Stattdessen kam sie auf die laufenden Umbauten zu sprechen.

„Wir haben die notwendige Technik aus dem Moogh-Raumer ausgebaut. Das Dimetrans-Triebwerk ist nun fester Bestandteil von RUMAH I. Und es ist im Fall eines Angriffs besser geschützt. Stand-Tests haben bisher keine Fehler aufgezeigt.“

„Danke!“ antwortete der Admiral. „Sind schon Nachbauten möglich? Es behagt mir gar nicht, von einem Einzelstück abhängig zu sein!“

„Wir haben zwar grundlegende Erkenntnisse gewonnen, doch die Experimente scheitern nach wie vor. Die Nachbauten der zentralen Paratron-Resonatoren reagieren

ausgesprochen empfindlich und zerlegen sich regelmäßig. Wir müssten das Beute-Triebwerk auseinander nehmen, um den Grund ausfindig zu machen.“

„Nichts da!“ wehrte Fento ab. „Wir brauchen es unversehrt!“

„Dann bleibt uns nur, auf die baldige Rückkehr der QUAMON zu hoffen. Doch ich fürchte sie sind tatsächlich havariert. Sie gingen von denselben Erkenntnissen aus.“

10. Ty des Fohlad 2dY, 06h01, an Bord von RUMAH I

Die tamanische Flotte war wie geplant am Rande *Jazirat-Alfazaes* rematerialisiert. Die Pause diente der Einpeilung des Dimetrans-Triebwerks. Die Messungen ergaben keinerlei Abweichung von den Flugparametern. Die Technik war völlig in Ordnung. Sie bestätigte das Versprechen der Quantronik, welche den Umbau des Beute-Triebwerks zum festen Bestandteil des Werftverbunds durchgeführt hatte. Sie waren nicht länger auf die Technik der Bestienwalze angewiesen.

Während sich die Flotte auf den *Sprung* zur nächsten Galaxis vorbereitete, betrat K'Leus Gorom-Fal die Hauptzentrale von RUHMA I. Nachdem die Ashada vernichtet waren, hatte er sich schnell von dem ungefilterten Kontakt zu jenen Wesen erholt. Unter dem Arm trug er das *Kitab Al'Azif* der Abna alsahra. Er hatte es gründlich studiert.

„Ich bin ehrlich gesagt froh, wenn wir diese Insel hinter uns lassen!“ grüßte er Admiral Tanarol. „Kann ich verstehen,“ entgegnete der Admiral. „Konnten sie dem Artefakt etwas entnehmen?“ „Es beantwortet zumindest einen Teil der Ashada-Geschichte, der uns noch unbekannt war. Doch dieser ist zu sehr mythisch verbrämt. Ohne tieferes Wissen über diese Galaxis und den Sternenschwarm sehe ich die Zusammenhänge nicht.“ „Fragen wir Alok-Ur-Talaß!“

Der Elder-Tiri besah sich das *Kitab Al'Azif* sehr gründlich. Er nahm mit seinen Geräten eine genaue Analyse der imprägnierten Hyperkristalle vor. Er las mit großem Interesse das Kapitel über die sieben Uralten. Dann wandte er sich an Admiral Tanarol. „Die Überlieferungen der Abna alsahra sind korrekt. Unsere Ahnen erbauten vor Urzeiten mit Unterstützung der Mi-Go und einiger Eingeborener die Säulenstadt Irem - das Siegel. Und sie veränderten die Genetik der Bevölkerung, damit diese den Ashada besser widerstehen konnte. Doch das Kapitel über den Ursprung der Ashada.. Das haben die Abna ohne unsere Einflussnahme geschrieben. Es bezieht sich bestimmt nicht auf die Welt *R'lyeh*.“

„Aber worauf dann?“

Für einen Moment wirkte der Elder-Tiri abwesend. Er teilte über das *Eulim-Alkhaliq* - quasi das kollektive Unterbewusstsein seines Volkes - seine neuen Erkenntnisse. Über dieses Feld erfolgte eine permanente Rekombination von Wissen und ergab so Querverweise und neue Schlussfolgerungen. Diese konnten die Elder-Tiri dann abschöpfen und sich ins Bewusstsein rufen.

„Wir wissen es nicht,“ antwortete er, nachdem er die neuen Informationen verarbeitet hatte. „Nur eine Vermutung.. Die Abna alsahra erwarben nach ihrer Veränderung eine innigere Affinität zu Hyper-Phänomenen als erwartet. Vermutlich haben sie erkannt, dass die Ashada nur diesseitige Stellvertreter einer unbekannteren Macht waren.“

Fento Tanarol erschauerte unter den Implikationen, die ihm unerwartet heftig in den Sinn kamen. Irgendwo, in einem Refugium, von dem er nicht die geringste Vorstellung hatte, im Dunkel außerhalb von Raum und Zeit, lauerte etwas Uraltes, Wesenloses und unglaublich mächtiges.

Der Elder-Tiri überließ ihn seinen Gedanken und sah interessiert auf die Wiedergabe der Außenbeobachtung.

Unwillkürlich sah auch Fento auf das Holo, das in dem Moment den Dimetransprung visualisierte - eine wild wogende Emulsion, in dem Universen wie Quallen pulsierten. Seine Phantasie spielte kurz verrückt und er glaubte sieben Augenpaare zu sehen, die ihn voll Bosheit anstarrten. Er hatte ein Gefühl, als würden die Schatten lebendig. Er sah plötzlich Winkel, die nicht der normalen Geometrie folgten. Die Wände schienen näher zu rücken. Dann endete die Etappe und alles war wie zuvor..

Der letzte Ashada

Irgendwo in den hyperenergetisch aufgewühlten Plasmawolken des Zentrums kam er zu sich. Zutiefst verwirrt tastete der schwache Geist um sich. Wo war er? Wer war er? Er konnte sich an nichts erinnern. Auch sein Zustand gab ihm Rätsel auf. Er hatte keinen Körper. Und seine Sinne - er konnte nicht beschreiben *was* er sah, er hatte nur das Gefühl von einem erhöhten Standort aus alles in einem gewissen Umkreis *gleichzeitig* erfassen zu können. In *Raum und Zeit!*

Doch soweit er sehen konnte, war niemand sonst.

Soweit er rufen konnte, kam keine Antwort zu ihm zurück.

Nur verzerrte Echos erreichten ihn. Wollte er Antworten auf seine Fragen, musste er sie woanders suchen.

Der letzte verbliebene Ashada verließ die ehemalige Galaxis der Furcht, ohne seine Herkunft ergründet zu haben.

Jenseits der Grenze

In Gefilden jenseits des *Gesetzes* regte sich Bewusstsein, so fremd, dass selbst ein einzelner Gedanke Wahnsinn und Tod bringen mochte. Sie kannten keine Gefühle, die nicht Hass, Gier oder Tod waren. Allenfalls dachten sie ohne jedes Gefühl, mit jener analytischen Kälte, die ein Wissenschaftler einem Versuchs-Tier entgegenbrachte.

Sie beobachteten. Bewerteten.

Ein Fehlschlag, signalisierte einer von ihnen. *Die Ashada haben versagt!*

Ihre Kommunikation basierte nicht auf Gedanken, wie Wesen der Universen sie zumeist kannten. Es waren eher eindringliche Gedankenbilder, aber auch diese Interpretation wurde dem wahren Sachverhalt nicht gerecht.

Es ist nicht von Belang, signalisierte ein anderer. *Dieser Versuch währte nur kurz. Es war nur ein Zwischenschritt zum großen Ziel.*

Wichtig ist, dass unser Einfluss nicht bemerkt wurde, signalisierte ein dritter.

Aber einer hat zumindest eine Ahnung, dass die Ashada von uns gesandt waren.

Wir werden diesen im Blick behalten, bestimmte der erste.

Alle SIEBEN stimmten zu. Stille kehrte ein. Sie warteten.

Denn das ist nicht tot, was ewig liegt...

*

Glossar

Die Handlung der Serie beginnt am 12. Ty Sikkhla 6411 dha Tamar, im 6411. Jahr nach der mythisch verbrämten Reichsgründung. Dies entspricht dem Jahr 49989 vor Christi Geburt, ein Jahr bevor die Crest III aus dem Jahr 2404 in die Vergangenheit geschleudert wird.

Schwarm: Ein Schwarm ist eine wandernde Kleingalaxis, die von Galaxis zu Galaxis zieht. Im Auftrag der Kosmokraten fördern die Schwärme die Intelligenz in den besuchten Galaxien. Hierzu manipulieren sie die galaktische Gravitationskonstante. Bekannte Völker des lokalen Schwarm (besuchte die Milchstrasse bzw. Lokale Gruppe) sind die kleinen Pupurnen und die schneckenartigen gelben Eroberer bzw. Karthies.

Elder-Tiri: das am weitesten entwickelte Volk in *Jazirat-Alfazae*. Der Name ist von dem Begriff Elder Things abgeleitet, was auf Deutsch ältere Wesen genannt wird. Ein weiteres Volk, vielleicht das wichtigste, im Lovecraft-Mythos.

Miathi: ein Volk in *Jazirat-Alfazae*. Abgeleitet von den Südpikten, einer Gruppe der Maeatae, deren Konföderation offenbar bis zum 6. oder 7. Jahrhundert n. Chr. in Schottland überlebte. Die angegebenen Namen wie Aamun sind dem Gälischen entnommen.

Weitere Anleihen aus der Feder von Howard Phillips-Lovecraft:

R'lyeh - die versunkene Stadt in der der große Träumer ruht

Abdul Alhazred der Verrückte: der Verfasser des Buches

Kitab Al'Azif - arabisch: Das Buch vom Summen; der arabische Name des Necronomicon; Zitate:

Ph'nglui mglw'nafh Cthulhu R'lyeh wgah'nagl fhtagn!, was übersetzt bedeutet:

In seinem Haus zu R'lyeh wartet träumend der tote Cthulhu

Irem - Stadt der Säulen: eine im Wüstensand verborgene Stadt

Mi-Go: ein Volk im Cthulhu-Mythos; auch die Fungi vom Yuggoth genannt